Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 477. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 12. October 1867.**

Die Aufhebung des Paßzwanges.

Das Bundesgesetz, welches den Paßzwang aufhebt, ist mit allgemeiner Genugthuung aufgenommen worden; wir Preußen hätten desselben schon vor vier Jahren theilhaftig sein können. Ein inzwischen verstorbenes, höchst verdienstolles, aber mit einer unglücklichen Hand ausgestattetes Mitglied der Fortschrittspartei, Friedrich v. Rönne, trug die Schuld, daß im Jahre 1863 der damals vorgelegte Entwurf, der dem jetzigen gleichlautend war, scheiterte. Er nahm Anstoß an dem § 3 dieses Gesetzes, wonach die Verpflichtung, sich auf Erfordern der Behörde über seine Person zu legitimiren, fortbestehen sollte und behauptete, daß diese Bestimmung das ganze Gesetz illusorisch mache. Seine lebhafte Polemik hatte die Folge, daß die ganze Partei consequent den Paragraphen strich, und da das Ministerium eben so consequent an demselben festhielt, so wanderte auf vier Jahre das ganze Gesetz in die große Kammer, in welcher so vieles schätzbare Material aufbewahrt liegt. Dem Abgeordneten Dr. Michaelis ist es zu danken, daß dasselbe auf einem anderen Terrain, vor dem Reichstage, von Neuem aufgenommen wurde.

Der § 3 ist jetzt von Neuem der Gegenstand gerechter Kritik geworden, aber er hat nicht mehr den Stein des Anstoßes gebildet. Sollen wir über denselben zunächst unsere Meinung sagen, so geben wir zu, daß derselbe äußerst mangelhaft ist, allein wir müssen gleichzeitig einräumen, daß es eine wahre Riesenaufgabe ist, an Stelle dieses kleinen Paragraphen eine Bestimmung zu setzen, die allgemein befriedigt. Wenn wir erst soweit gekommen sind, den großen englischen Grundsatz völlig durchgeführt zu haben, nach welchem den Beamten der Executivpolizei Alles verboten ist, was ihnen nicht in gesetzlich festgestellten Instructionen und Reglements ausdrücklich erlaubt ist, dann werden sich auch die Fälle genau normiren lassen, in denen ein Polizeibeamter befugt ist, einen Reisenden aufzufordern, sich zu legitimiren. Bei uns aber gilt einstweilen noch der entgegengesetzte Grundsatz: die Polizei ist zu Allem befugt, was ihr nicht durch besondere Gesetze ausdrücklich verboten ist. Und an der Beseitigung dieses Grundsatzes, der nicht allein mit unserem öffentlichen Rechte, sondern leider auch mit unseren Sitten und Anschauungen auf das engste verflochten ist, wird noch viele Jahre gearbeitet werden müssen. Soweit wird Niemand seinen Radicalismus treiben wollen, um zu behaupten, daß keine Behörde berechtigt sei, jemals irgend Jemanden nach seinem Namen und nach seiner Heimath zu befragen, und so werden wir uns denn den § 3 vor der Hand gefallen lassen müssen. Wir geben zu, mit dem § 3 in der Hand kann ein böswilliger Polizeibeamter Jedermann chicaniren; allein der Unterschied ist, daß jetzt Jedermann chicanirt werden kann, während früher Jedermann chicanirt werden mußte, der nicht mit Extrapost oder mit der zweiten Klasse der Eisenbahn fuhr. Das Mittel, durch gesetzliche Bestimmungen einen ausreichenden Schutz gegen jede Böswilligkeit einzelner Beamten zu schaffen, ist noch nicht gefunden.

Das Gesetz, wie es vorliegt, läßt noch zu wünschen übrig, aber es enthält einen ungeheueren Fortschritt, dessen wir uns um so mehr erfreuen, als er gerade den arbeitenden Klassen zu Gute kommt. Preßpolizeiliche Verfolgungen, Nichtbestätigung von Stadtrathswahlen u. s. w. drückten wesentlich auf eine besser situirte Minorität; man konnte sich denselben entziehen, wenn man sich den Genuß versagte, für die Zeitungen zu schreiben oder sich zum Stadtrath wählen zu lassen. Die Scherereien auf dem Paßbüreau drückten gerade den, der das thun wollte, was auf dieser Welt das Nothwendigste ist, nämlich arbeiten. Der Besitz eines Militärattestes, eines Arbeitsbuches, eines Bürgerbriefes wird in Zukunft im Allgemeinen ausreichen, den wandernden Gesellen auf Erfordern zu legitimiren und er wird nicht nöthig haben, von drei zu drei Tagen sich von Neuem bescheinigen zu lassen, daß er mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung existirt, und damit kostbare Zeit zu verschwenden. Wir wissen wohl, es giebt edle hochgestimmte Naturen, denen jeder Fortschritt, der wirklich gemacht wird, klein und kümmerlich erscheint, und denen nur das Werth hat, was für den Augenblick unerreichbar ist. Materielle Fortschritte, wie Aufhebung des Paßzwanges, Ermäßigung des Porto u. s. w. sind in ihren Augen nichtig; des Schweißes des Edeln scheint ihnen nur würdig, was den idealen Drang des Gemüths zu befriedigen geeignet ist, z. B. ein correctes Budgetrecht. Ein derartiger Idealismus ist nur den Massen schwer mitzutheilen, die dem Reichstage sein frisches Zugreifen bestens und dem früheren Landtage seine theoretischen Bedenken wenig danken werden.

Zum Glück hat sich diesmal auch die Linke nicht auf den Standpunkt eines so falschen Idealismus gestellt. Hermann Becker übernahm es, die Sache des gesunden Menschenverstandes gegen verbissene Entschiedenheit mit Glück zu führen. „Wir empfangen eine Abschlagszahlung, und quittiren nur über so viel, als wir wirklich erhalten." Der Satz paßt ganz gut auf die Mainlinie und wir haben ihn auch auf diese längst angewendet. Wir lassen ihn aber auch von dem Paßgesetz gelten. Die Fortschrittspartei sollte sich dieses Satzes öfter erinnern und etwa Beckers Rede in ihrem Fractionszimmer aufhängen.

Breslau, 11. October.

Man geht wohl zu weit, wenn man, wie es in unserer unten folgenden Berliner =-Correspondenz geschieht, aus der Rede des Grafen Bismarck bei Gelegenheit des Lasker'schen Antrages auf den baldigen Rücktritt unseres Justizministers Gr. Lippe schließen will. Zwar würde man eine falsche Behauptung aufstellen, wenn man in den Worten des Bundeskanzlers, daß es ihm in Preußen trotz seiner einflußreichen Stellung nicht gelungen sei, die Hypothekenordnung „auch nur um Haaresbreite zu fördern", und daß er hoffe, durch die Bundesgesetzgebung gut zu machen, was die Gesetzgebung in Preußen verschuldet, ein Lob für den Justizminister finden wollte; im Gegentheil klingen diese Worte beinahe wie ein ziemlich starkes Mißtrauensvotum, jedoch sind wir in dieser Frage an Manches gewöhnt, so daß wir an den Rücktritt des Herrn Justizministers nicht eher glauben, als bis uns der „Staats-Anzeiger" in seinem amtlichen Theile Kunde davon gebracht. Im Uebrigen ist an der Annahme des Lasker'schen Antrages nicht zu zweifeln. Hr. Dr. v. Schweitzer ist mit seinem Amendement allein geblieben; selbst seine socialdemokratischen Collegen haben ihn verlassen, wie es denn überhaupt scheint, daß jeder einzelne Socialdemokrat im Reichstage auch ein besonderes System vertritt. Keiner will von dem Andern Etwas wissen.

In **Oesterreich** schwebt noch Alles im Unklaren. Wird Hr. v. Beust energisch gegen die bischöfliche Adresse auftreten, und wird er es können, wenn er auch wollte? Wird es ihm gelingen, die mächtigen Einflüsse am Hofe zu besiegen? Wie stellt sich der Kaiser zur Adresse? Niemand weiß auf diese Fragen bestimmte Antwort zu geben. Unterstützt wird die liberale Partei durch Ungarn, da dieses entschlossen ist, den Ausgleich nur mit einem verfassungsmäßig regierten Oesterreich anzunehmen. Würde in Oesterreich, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist, die Verfassung von Neuem sistirt, so wäre auch mit Ungarn das kaum geschlossene Band wieder zerrissen. Uebrigens sind die Ungarn mit dem Zankapfel des Concordats sehr schnell fertig geworden; das ungarische Ministerium hat einfach erklärt: für Ungarn hat das Concordat keine Geltung — eine Erklärung, mit welcher die ungarischen Bischöfe ganz einverstanden zu sein scheinen.

In **Italien** behauptet sich die gegen Rom gerichtete Bewegung auf mehreren Punkten, und täuschen die letzten Nachrichten nicht, so dehnt sie sich immer mehr aus und bedroht selbst Rom. Nach den glaubwürdigsten Berichten sind die Aufständischen zum größten Theile eingeborene Unterthanen des Papstes, die theils emigrirt waren und nun zurückgekehrt sind, theils unter der Jugend des Landes recrutirt wurden. Aus dem Königreiche sind viele Garibaldi'sche Offiziere theils schon früher mit Reisepässen, theils in den letzten Tagen über die Gebirge in den Kirchenstaat eingedrungen. So viel man bis jetzt erfahren konnte, gehorchen sie nicht Einem Befehlshaber. Die bisher führerlosen Banden sollen jetzt von Menotti Garibaldi, Cucchi, Salomone, Nicotera und einigen anderen Chefs der Freiwilligen während der letzten Kriege geführt sein. Die „Riforma" vom 7. d. will wissen, daß die päpstlichen Zuaven unter Oberst Charette von den Insurgenten geschlagen wurden. General Zappi war auch dabei, derselbe Zappi, der einst sagte, er werde die Römer mit der Reitpeitsche im Zaume halten. Die „Perseveranza" sagt, die päpstliche Regierung sei nicht im Stande, die Insurrection zu überwältigen, weder moralisch noch militärisch. Wenn sie dieselbe auch jetzt unterdrücke, so würde sie doch wieder von Neuem ausbrechen. Das Interesse des Fortschrittes in Italien wie in Europa erfordere, daß die italienische Regierung eher vor den Thoren von Rom ankomme als die Freiwilligen und die Aufständischen. — Das „Movimento" (Organ der Actionspartei) sagt:

„Aus unseren Nachrichten ergiebt sich, daß die Insurgenten es vermeiden, die größeren Orte zu compromittiren, um sie nicht den Plünderungen und Gewaltthätigkeiten der päpstlichen Söldner auszusetzen. Sie halten das offene Feld und machen beständig Diversionen gegen die feindliche Truppe durch weite Märsche und Gegenmärsche. Das Land möge sich beruhigen, der Aufstand hält sich."

Die „Riforma" sagt: „Von Rom kommen keine schlechten Nachrichten. Wir warnen das Publikum vor übertriebenen Befürchtungen eben sowohl wie vor den großen Versprechungen plötzlicher Erfolge. Was wir von Rom wissen, setzt uns in den Stand, zu versichern, daß Italien keine Ursache hat, zu befürchten, daß seine Geschicke in Rom schlechten Händen anvertraut seien. Vivat Rom!" — Aus Rom selbst schreibt man dem „Wanderer", daß man daselbst bezüglich der revolutionären Bewegung in den Provinzen nur kümmerlich unterrichtet sei, da sich die Regierung in tiefes Schweigen hüllt und die einlaufenden Telegramme sogar vor den hochgestellten Beamten der verschiedenen Dikasterien ängstlich geheim hält. „Antonelli, Berardi, Kanzler und Randi", sagt der Correspondent, „dürften wohl die einzigen Personen in Rom sein, die um den wirklichen Stand der Dinge wissen."

Hinsichtlich Garibaldi's gestehen jetzt die italienischen Blätter ein, daß derselbe von sieben Kriegsschiffen auf Caprera bewacht wird. Rattazzi hat, wie der „Gazz. di Ven." aus Florenz geschrieben wird, Crispi nach Caprera gesendet, um den Zorn Garibaldi's, der Feuer und Flammen über die Politik des Ministeriums speit, zu beschwichtigen. Der Londoner „Globe" versichert, daß der Befehlshaber der italienischen Truppen, welche den Kirchenstaat bewachen, General Cialdini, jetzt dieselben Instructionen habe, wie 1860, als er die Marken und Umbrien occupirte.

In **Frankreich** scheint sich auf einmal Alles der innigsten Liebe zum Frieden ergeben zu wollen. Der Staatsminister Rouher und der Minister des Innern sind am 8. d. M. aus Biarritz nach Paris zurückgekehrt und haben ihre frühere Amtsthätigkeit sogleich wieder begonnen. Gleichzeitig ist eine Ministerliste in Umlauf gesetzt worden, deren Verwirklichung, wie man der „K. Z." versichert, von allen Seiten mit Befriedigung aufgenommen werden würde: Lavalette Auswärtiges, Leroux, der zweite Vice-Präsident, Finanzen, Rouher Inneres; das Staats-Ministerium soll zu existiren aufhören. Auch sonst hört man nur von friedlichen Anzeichen. Die Aeußerung in Troplong's Rede in der landwirthschaftlichen Versammlung zu Cormenil: „seine Zuhörer glaubten an den Frieden, weil sie wüßten, daß dessen Erhaltung der Politik und den Wünschen des Kaisers entspreche", hat eine günstige Wirkung hervorgebracht. Der Umstand, daß man den Landwirthen die von der Artillerie entlehnten und wieder abgeforderten Pferde neuerdings zur Verfügung stellt, ist auch geeignet, die Zuversicht auf eine friedliche Wendung zu erhöhen. In gleicher Weise deutet man darauf hin, daß, nach der Sprache der einflußreichen Organe der östlichen Departements zu urtheilen, die dortige Bevölkerung keineswegs so kriegslustig gestimmt ist, wie gewisse Pariser Blätter dies im In- und im Auslande glauben machen möchten. Der „Courrier du Bas-Rhin", der gelegentlich der Luxemburger Wirren in so drohender Weise die Wacht am Rhein hielt, ist jetzt viel kühler gestimmt.

„Wir constatiren, sagt er, daß überall bei uns die vollständigste Ruhe, die unbedingteste Friedensliebe und eine ausgeprägte brüderliche Gesinnung gegen unsere überrheinischen Nachbarn vorherrscht, so leid dies auch der „Epoque" sein mag. Bei uns verlangt Niemand nach Krieg. Wenn Frankreich bedroht werden sollte, würden wir uns gewiß Alle wie ein Mann erheben, allein wenn das Ausland nicht droht, braucht unser Patriotismus nicht in Aufwallung zu gerathen. Wir sind auch nicht so blind, um bei jedem Anlaß und ohne allen Grund gegen das Ausland uns in den Harnisch zu werfen."

Der „Courrier de la Moselle" weist ebenfalls die „Epoque" zurecht:

„Wir sind allerdings, sagt er, in Bezug auf den Gang unserer Angelegenheiten etwas beunruhigt, weil wir nichts darüber wissen; auch die finanzielle Krisis, die eine große Verlegenheit im Verkehr, wenn nicht einen allgemeinen Mangel an Vertrauen verräth, macht uns Sorgen, aber von dieser Besorgniß bis zum Enthusiasmus, von dem die „Epoque" spricht, ist noch ein gar weiter Weg. Unsere kalte und zähe Bevölkerung ist ohnehin wenig zu übergroßer Aufregung geneigt. Sie weiß, daß sie wohl bewaffnet, wohl behütet und stets bereit ist, ihre Pflicht an der Grenze zu thun. Ohne den Krieg herbeizurufen, fürchtet sie ihn nicht. Sie wartet, aber sie möchte wissen, wenn man Krieg führen soll, für wen und für was man sich schlagen wird. Man mag uns das vielleicht als große Neugierde auslegen, allein die öffentliche Meinung ist nun einmal in unserer Gegend wirklich also gestimmt."

Die englische Presse hat wieder einmal Veranlassung gefunden, sich mit den Feniern zu beschäftigen. Die „Times" insbesondere wünscht, daß die fenischen Gefangenen, welche in Manchester (siehe „London") dem Schwurgerichte zugewiesen wurden, von einer Special-Commission abgeurtheilt werden möchten. Sie erklärt es im Interesse des Publikums für unumgänglich nöthig, die neuen Manöver der Fenier ernst und nachdrücklich niederzuwerfen, damit dieselben nicht an Flibustier-Unternehmungen in England Geschmack gewinnen und die letzten Ruhestörungen sich in vergrößertem Maßstabe und in noch verderblicherer Weise wiederholen. Die Special-Commissionen in Irland haben so zweckentsprechend gewirkt — meint sie — daß die Richter berechtigt waren, mildere Urtheile zu fällen, als dieses sonst statthaft gewesen wäre. Im vorliegenden Falle sei die Zahl der Gefangenen geringer, aber ihr Verbrechen ein größeres. Nichtsdestoweniger befürwortet die „Times" doch keine Ausnahmemaßregeln, weder Belagerungszustand, noch Suspension der Habeas Corpus-Acte, noch veraltete, unzeitgemäße Strafen.

Nach den neuesten Nachrichten aus **Amerika** soll Jefferson Davis unter Vorsitz des Oberrichters Chase kommenden Monat in Richmond gerichtet werden. — In **Mexico** hat Porfirio Diaz die Präsidentschafts-Candidatur acceptirt.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. Oct. [Aus dem Reichstage.] Der Reichstag hat heute einen glänzenden Tag zu registriren und der Erfolg knüpft sich an den Namen des Abg. Lasker und seinen Antrag auf Beseitigung der Wuchergesetze. Es war in der That eine glänzende und würdevolle Debatte, welcher das Intermezzo der Rede des Abg. v. Schweitzer als Folie diente. Wohl mehr aus leicht erklärlicher Neugierde als aus anderen Gründen füllten sich die Plätze, als Herr v. Schweitzer die Tribüne betrat, um seine Ansichten in einer Weise und einer Form zu entwickeln, wie sie in parlamentarischen Versammlungen sicher selten vorkommen und in diesem Saale eine ganz neue Erscheinung waren. Ein seltsames Lächeln zeigte sich auf den Gesichtern der Herren im äußersten Winkel der linken Seite, wenn der Redner mit einem gewissen Pathos anhub: „Wir Socialdemokraten"; wie seine Wähler mit diesem ersten seltsamen Debut ihres Vertreters in einer so wichtigen Frage zufrieden sein mögen, sei dahingestellt; die Socialdemokraten, als deren Größe er sich gerirte, scheinen nicht eben besonders stolz auf diese zu sein. In äußerlicher Beziehung waren Redner und Rede durch die große Selbstgefälligkeit bemerkenswerth, womit sie sich darboten. Alles, was der Redner für eine scherzhafte Bemerkung zu halten geneigt schien, führte er mit einer Belächelung ein, die von Niemandem im Saale getheilt wurde, und nur, wenn er recht ernsthaft sprach, ward das Haus wiederholt in Heiterkeit versetzt. Der Graf von Schulenburg-Beetzendorf, der sich bisher durch geschickte Schlußanträge bemerklich gemacht hat, schien nicht übel Lust zu haben, sich zu einem Mentor des Hauses zu machen. Man wird es dem Präsidenten Dank wissen, daß er einen Eingriff in die ihm allein zustehende Handhabung der Ordnung abwies. Der Abg. Lasker hatte seinen besonders guten Tag, wie leicht ihm die Sache auch durch den Herrn v. Schweitzer und den Abg. Wagener (Neu-Stettin) gemacht war, den wir auch schon viel besser haben sprechen hören. Sehr glänzend und wirksam sprachen Braun (Wiesbaden) und Schulze (Berlin) für den Lasker'schen Antrag. Bemerkenswerth in hohem Maße waren die Reden vom Ministertisch aus. Was der Präsident des Bundeskanzleramtes sagte, darf als Ausdruck einer vielfach im Schooße des Bundesrathes ventilirten Ansicht angesehen werden, welche dahin geht, daß man in Zukunft bei Einbringung ähnlicher Anträge aus der Mitte des Reichstages entweder durch den Präsidenten oder den Antragsteller officielle Kunde von dem Antrage zu haben wünscht, um sofort über die Stellung des Bundesrathes sich schlüssig machen zu können. — Von großem Eindruck war die Erklärung des Bundeskanzlers namentlich in Bezug auf seine fünfjährigen vergeblichen Bemühungen zur Emanirung einer Hypotheken-Ordnung. Man wußte nach dieser Rede, daß die Bemühung des Reichstages für Aufhebung der Wuchergesetze keine vergebliche war. Was der Bundeskanzler in Bezug auf die Hypothekenbanken sagte, scheint in gewissem Zusammenhange mit dem zu stehen, was man über den Gang der Verhandlungen zwischen den einzelnen Fractionen über den Lehndorf'schen Antrag hört. Diese Verhandlungen haben zu der Ueberzeugung geführt, daß man mit dem Gesetzvorschlag doch nicht zum Ziele gelangen konnte, man war daher entschlossen, eine Resolution an Stelle jenes Entwurfes mit der Aufforderung an den Bundeskanzler einzubringen, im Sinne des Entwurfes vorzugehen, und wird nun durch die heutige Rede des Bundeskanzlers darin bestärkt worden sein. — Die Linke bereitet einen Gegen-Antrag auf Erlaß von Normativ-Bedingungen vor, auf deren Erfüllung die Errichtung von Hypotheken-Banken, Pfandbrief-Instituten ꝛc. gestattet werden soll. — Ein interessanter Moment der heutigen Sitzung war übrigens die Abstimmung über den Antrag Schweitzer. Der Antragsteller selbst trat in dem Augenblicke ein, wo Alles sich beeilt hatte, seinen Platz einzunehmen und aller Blicke sich nach den Partei-Genossen Schweizer's richteten. Niemand erhob sich, im Saale stand der Antragsteller allein und sah sich lächelnd ringsum — unter allgemeiner Heiterkeit wurde sein Antrag verworfen.

* [Partei-Statistisches aus dem Reichstage.] Dem Nachtrag zu Hirth's Parlaments-Almanach entnehmen wir Folgendes:

a. Conservative Fraction....	58	Mitgl. gegen	59	im März.
b. Freie conserv. Vereinigung	31	„ „	39	„ „
c. Fraction des Centrums..	13	„ „	27	„ „
d. Bundesst.-constitut. Verein	21	„ „	18	„ „
e. National-liberale Fraction	71	„ „	79	„ „
f. Freie Vereinigung.......	13	„ „	14	„ „
g. Deutsche Fortschrittspartei.	29	„ „	19	„ „
h. Polen..................	11	„ „	13	„ „
Summa	247	Mitgl. gegen	268	im März,
i. Dazu keiner Fraction Angehörige..............	41	„ „	28	„ „
Bis zum 7. Octbr. gewählt...	288	Mitgl. gegen	296	im März.

Die gesetzmäßige Mitgliederzahl des Reichstages ist 297; der const. Reichstag schloß mit einem erledigten Mandate (Michelis für Kempen), im ersten ordentlichen Reichstag sind gegenwärtig noch nicht vertreten die Wahlkreise: 1) Königsberg, 2) Allenstein-Rössel, 3) Leobschütz, 4) Warburg-Höxter, 5) Mörs-Rees, 6) Eupen-Aachen, 7) Münster-Coesfeld, 8) Esens-Aurich, 9) Düsseldorf. Diese Unvollständigkeit, sowie die gegenwärtig noch große Anzahl keiner Fraction Angehöriger lassen einen triftigen Vergleich des Fractionsbestandes im constituirenden und ersten ordentlichen Reichstag nicht zu. Versuchen wir indessen, die gegenwärtigen Mitglieder in zwei Hälften zu theilen, eine „Rechte" und eine „Linke", so zwar, daß ersterer die Fractionen a., b., c. und 9 Mitglieder des bundesstaatl.-constitutionellen Vereins, letzterer die Fractionen e. bis h. und 12 Mitglieder des bundesstaatl.-constitutionellen Vereins, und ferner von den keiner Fraction Angehörigen ersterer 17 und letzterer 24 Mitglieder zugezählt werden, so erhalten wir für

die „Rechte" 128 Mitgl. oder 44,5 pCt. des jetzigen Bestands,
die „Linke" 160 „ „ 55,5 „ „ „ „

† **Berlin**, 10. October. [Dementi eines österreichisch-baierischen Schutz- und Trutzbündnisses. — Hohenlohe's Calmirung und die Salzburger Abmachungen. — Französischer Einfluß auf die baierische Erklärung. — Bismarck gegen die staatenbündlerische Allianz. — Graf Bismarck und der Justizminister. — Frankreichs Politik

gegen Preußen.] Der österreichische Gesandte, Graf Wimpfen, soll sich bereits in der Lage befunden haben, an competenter Stelle das Gerücht zu dementiren, welches ein geheimes österreichisch-baierisches Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen wissen wollte. Diese Erklärung des diplomatischen Agenten Oesterreichs sei um so nothwendiger gewesen, versichern jene Personen, die zu unserem auswärtigen Amte in Beziehungen stehen, weil das Programm des Fürsten Hohenlohe in Beziehung auf die Mainpolitik des Grafen Bismarck nur so weit calmirend auftritt, um die hier herrschenden Besorgnisse wegen der geheimen Theilnahme Baierns an den Salzburger Abmachungen zu heben. In wie weit diese Besorgnisse begründet sind, ist uns nicht bekannt, wohl aber, daß man die Erkenntniß aus den Bewegungen der französischen Diplomatie an den süddeutschen Höfen schöpfte. Baiern, sagt man, würde niemals so entschieden den Anschluß an den Nordbund desavouirt haben, weit weniger noch angesichts einer erwarteten Anschluß-Manifestation Badens es zu unternehmen wagen, den süddeutschen Fürsten zuzurufen, daß kein einzelner Staat eine nähere Verbindung mit dem Norden suchen dürfe; Baiern würde mit anderen Worten nicht die Theilung Deutschlands verewigen wollen, wenn die napoleonische Politik, die den Prager Frieden dictirte, nicht hinter dem Fürsten Hohenlohe stände. Unsere Information schließt mit der Bemerkung, daß man in München ebenso gut wie in Wien und Paris die Schritte kenne, welche Graf Bismarck zur Umgehung des Prager Friedensvertrages entweder offen oder geheim eingeschlagen hatte. Ihn jetzt zurückführen und selbst die Bestimmungen des Friedensvertrages bezüglich des Südbundes nicht zu halten, sondern von einem unmöglichen Staatenbund zu sprechen, das fordere die Energie Bismarck's in die Schranken. Man möge sich überzeugt halten, daß er dem baierischen Schachzug mit einem Gegenzug antworten werde, der zu beweisen haben wird, daß die norddeutschen Bundesregierungen den Versuch einer Zurückführung Oesterreichs nach Deutschland unter einer baierisch-österreichischen Allianzmaske nicht dulden werden. — Mit großer Genugthuung wurde heute innerhalb und außerhalb des Reichstages das Desaveu des Justizministers von Seiten des Bundeskanzlers aufgenommen. Die lebhaften Beifallsbezeigungen, welche die betreffende Stelle von allen Seiten des Hauses begleiteten, haben zur Genüge bewiesen, daß es nicht minder der Wunsch des Reichstages, als des Grafen Bismarck sei, den Graf zur Lippe aus seinem Amte scheiden zu sehen. Die Rede Lasker's gab diesem Wunsche einen so prompten Ausdruck, daß man sowohl in reichstäglichen Kreisen, als außerhalb derselben, mit der Rückkehr des Königs einen theilweisen Wechsel der Cabinetsmitglieder eintreten sieht. — Die Officiösen haben Auftrag erhalten, der französischen Regierung gegenüber einen freundlicheren Ton anzuschlagen. Die günstige Stimmung gegen den französischen Kaiser wird dadurch erklärt, daß Graf v. d. Goltz von Biarritz mit bestimmten Friedensgarantien nach Paris zurückkehrte. Doch warnt man andererseits vor einem zu großen Vertrauen in diese Versicherung, weil Napoleon auf keine Modification der September-Convention eingehen wolle und unter diesen Umständen für gerathen halten muß, die Cabinette von Berlin und Florenz auseinanderzuhalten.

Allenstein, 6. Octbr. [Hr. Stroußberg.] Gestern und vorgestern wurden hier Wahlversammlungen der reactionären Partei abgehalten, in denen plötzlich ein neuer Candidat für die Nachwahl zum Reichstage auftauchte. Es war dies der bekannte Eisenbahn-Unternehmer Stroußberg. Er wurde von unserm Hrn. Landrath Giseviu[s] auf das Dringendste empfohlen und zwar lediglich deshalb, weil Hr. Stroußberg für den Kreis besonders vortheilhafte Zusicherungen in Betreff einer zu erbauenden, den Kreis durchschneidenden Eisenbahn gemacht habe. Ein katholischer Geistlicher, der für Hrn. St. eintrat, hob hervor, daß derselbe zwar früher ein Jude gewesen, jetzt aber ein evangelischer Christ sei, der viel für die Katholiken thue. Auch ein in der Versammlung anwesender protestantischer Geistlicher erklärte sich für die Wahl des Hrn. Stroußberg. (K. u. Z.)

Schwerin, 8. October. [Die Aufnahme der Juden.] Auch in Wismar ist jetzt die Frage wegen Aufhebung des bisher befolgten Grundsatzes der Ausschließung der Israeliten zur Verhandlung gekommen. Der Rath machte dem Bürgerausschuß Mittheilung von einem Ministerialrescript, in welchem derselbe aufgefordert wird, sich darüber zu äußern, welche gesetzliche Hindernisse der Aufnahme von Juden entgegenstehen und ob eine Zulassung derselben zur Niederlassung und zum bürgerlichen Nahrungsbetriebe, so wie zur Erwerbung von Grundbesitz Bedenken errege. Zugleich erklärte der Rath, die Anfrage dahin beantworten zu wollen: daß, sobald ein Landesgesetz die bürgerlichen Rechte der Juden und die Erwerbung von Grundeigenthum Seitens derselben überall feststelle, sich Wismar seiner besonderen Vorrechte begeben wolle. Der Bürgerausschuß hatte bereits im October 1863 sein Einverständniß mit der Aufnahme von Juden erklärt und wiederholte jetzt diese Erklärung in der Form, daß er dem Beschlusse des Raths beitrete. Eine ähnliche Antwort hat bereits vor längerer Zeit auf dieselbe Anfrage der Rostocker Rath dem Ministerium ertheilt. Zu dem Gedanken einer von dem Vorgehen der Landesgesetzgebung unabhängigen Initiative hinsichtlich der Aufnahme von Juden hat man sich daher bis dahin in beiden Seestädten nicht aufzuschwingen vermocht. (H. N.)

Leipzig, 10. Octbr. [Wegen des Artikels: „Die Conflicte zwischen Militär und Civil in Leipzig"], in der gestrigen Nummer der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" war der Redacteur des Blattes für heute Morgen auf das hiesige Polizeiamt citirt. Die daselbst von ihm begehrte nähere Begründung und Ausführung der in dem Artikel erwähnten Thatsachen, betreffend Aufreizungen gegen das preußische Militär, gab derselbe im Interesse der Sache gern, soweit eine solche nach den in dem Artikel bereits angeführten Details noch nöthig erschien und soweit er sie geben konnte. Als jedoch unerwarteterweise die Nennung des Verfassers des Artikels verlangt und dabei geäußert ward, der Artikel sei als „aufregend" erachtet worden, erklärte Professor Biedermann, daß, wenn die Befragung den Charakter einer Vernehmung haben solle, er eine solche sehr entschieden ablehnen müsse, indem dazu nur die competente Gerichtsbehörde befugt sei. (D. Allg. Ztg.)

Weimar, 9. Octbr. [Zur silbernen Hochzeit] des großherzoglichen Paares hatte die Residenzstadt sich schon am 7. October ins Festgewand geworfen. Die Deputationen erschienen mit ihren Festgaben (die Frauen und Jungfrauen von Weimar mit einem silbernen Kranze) zum Theil auch schon an diesem Tage, an welchem auch schon in zahlreichen geschlossenen Gesellschaften das Landesfest begangen wurde. Am Abend folgte noch ein großartiger Fackelzug mit Fackeltanz, für dessen Darbringung der Großherzog und die Großherzogin in warmen Worten ihren Dank abstatteten.

Mainz, 8. Oct. [Vertrauensvotum für Försterling.] In einer gestern hier abgehaltenen Arbeiterversammlung ist folgende Resolution gefaßt worden:

„Die Versammlung beschließt:

„Dem Arbeiter Emil Försterling, als dem einzigen Arbeiter-Deputirten „im norddeutschen Parlamente, welcher mit männlicher Festigkeit und Principientreue die solidarischen Interessen des gesammten deutschen Arbeiterstandes vertritt, ein Vertrauensvotum zu ertheilen;

„insbesondere ihm für seine muthige Forderung der unbedingten Einheit „des ganzen deutschen Vaterlandes, in welcher letzteren die Versammlung die „einzig mögliche Lösung der deutschen Frage erkennt, Dank und Anerkennung auszusprechen, und

„den Vicepräsidenten des „„Allgemeinen deutschen Arbeitervereins"", „Herrn Fritz Mende, zu beauftragen, diesen Beschluß der Mainzer Arbeiter „an den Abgeordneten Försterling zu übersenden und durch die Presse zur „Kenntniß aller deutschen Arbeiter zu bringen."

Baden-Baden, 7. Oct. [Täglichsbeck †.] Vorgestern verschied hier der fürstlich hohenzollern-hechingische Hof-Kapellmeister Thomas Täglichsbeck, geboren zu Nürnberg (Anspach?) 1799. Auf seinem Instrument, der Geige, für die er Werthvolles gesetzt hat, anerkannter Meister, und als Orchesterdirigent und Componist auf den verschiedensten Gebieten der Kunst eines weithin verbreiteten Ruhms genießend, war er als Hof-Kapellmeister des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Vorstand seiner vorzüglichen Kapelle, bis 1849, zur Mediatisirung in Hechingen, späterhin in Löwenberg in Schlesien, nach der Uebersiedelung seines Fürsten dahin. Zuletzt hatte er seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen. (A. Z.)

Oesterreich.

, **Wien**, 9. October. [Das Pronunciamiento der Bischöfe. — Der Ausgleich. — Ungarn. — Die Staatsgrundgesetze.] Daß der Brandbrief der Prälaten dem Ministerium bereits vom Kaiser zur Entscheidung zugewiesen ist, wie die Officiösen meldeten, ist positiv falsch. Dagegen zweifelt man in Regierungskreisen allerdings nicht daran, daß entweder gar keine Antwort erfolgen; oder daß der Monarch bei seiner übermorgen erfolgenden Rückkehr aus Ischl die Sache dem Ministerrathe überweisen wird. Eine einseitige Entscheidung in einer solchen Lebensfrage stände denn doch in all zu grellem Gegensatze mit dem Ministerverantwortlichkeitsgesetze, um vor dem Sturze Beust's als möglich zu gelten. Sie können sich denken, mit welch' athemloser Spannung unter diesen Verhältnissen hier alle Welt der Aufnahme entgegen sieht, die der Kaiser der, ihm die Gegenadresse unseres Gemeinderathes überbringenden Deputation erweisen wird. Das wird den ersten Fingerzeig für die thatsächliche Lage der Dinge bieten, da unsere wackere Stadtrepräsentanz in höchst anerkennenswerther Weise das Pamphlet der Kirchenfürsten an den Pranger gestellt hat. Worte wie die: „es entbehrt die bischöfliche Anklage so sehr alles gesunden Sinnes, daß nur der verblendete Haß familienloser, in dem Ideenkreise des eigenen „Ich" erstarrter Männer sie zu ersinnen vermag; sie kann bei Niemandem Glauben finden, dessen Geist sich Klarheit des Urtheils bewahrt" ... solche Worte legen wohl das beredteste Zeugniß ab für den Umschwung, der sich in Oesterreich vollzogen und dessen Verlauf das Conventikel im fürsterzbischöflichen Palais wohl auf verhängnißvolle Abwege zum Schaden der Monarchie lenken, aber wahrhaftig nicht aufhalten kann. — Der Reichskanzler sucht jetzt den Abgeordneten begreiflich zu machen, daß die feudal-clericale Manifestation nicht blos seiner Person, sondern vor allen Dingen dem Wunsche gelte, um jeden Preis das Zustandekommen des Ausgleiches mit Ungarn zu hintertreiben, indem die Bischöfe vorher eine Katastrophe einfädeln. Daher beschwört er die Abgeordneten, frischweg den Ausgleich und die Revision der Februarverfassung zu votiren und den Feudalen nicht durch Complicirung dieser Angelegenheit, indem man die Annahme des Ausgleiches von der vorhergehenden Annullirung des Concordates abhängig mache, Wasser auf die Mühle zu tragen. Daß die Argumentation des Reichskanzler viel für sich hat, kann Niemand leugnen; aber ist andererseits dem Hause das äußerste Mißtrauen zu verargen, wenn man bedenkt, daß Schmerling am 1. Mai 1861 bereits feierlich die sofortige Vorlage interconfessioneller Gesetze dem Reichsrathe zusagte und vergeblich mit Rom über die Revision des Concordates fünf Jahre lang verhandeln ließ — während das gefoppte Volk heute erfährt, daß laut eines in Rauscher's Händen befindlichen Reverses gar nichts dergleichen geschehen durfte? Und dann, warum lachte heute die ganze Ministerbank so herzlich und demonstrativ, als Mühlfeld seinen Antrag auf Kassirung des Concordates, als Antwort auf die kecke Herausforderung der Bischöfe einbrachte? Den besten Succurs könnte uns in dieser Lebensfrage Ungarn leisten, dessen Cultusminister Baron Eötvös bekanntlich dem Graner Primas Simor bereits in einem feierlichen Schreiben erklärt hat, daß in den Ländern der Stephanskrone die Bestimmungen des Concordates namentlich über Ehe und Schule, als völlig illegal, keine Giltigkeit beanspruchen könnten. Gestern erklärte der „Volksfreund", das Organ des Erzbischofes Rauscher, bereits ganz naiv: gerade um in Ungarn die Herrschaft der Deakisten aufrecht zu erhalten, müsse hier ein feudal-clericales Regiment, an dem Andrassy drüben einen festen Halt gegen

---

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Neuntes Capitel.

Die Eheleute Zinten.

Der Pastor Zinten und seine Frau gehörten zu der, leider sehr zahlreich vertretenen Klasse der Menschen, welche das Schicksal ihr ganzes Leben hindurch mit Hoffnungen füttert, ohne dieser ätherischen Kost jemals die nährende der Erfüllung hinzuzufügen. Sie siechen zuletzt dahin an Körper und Geist, selbst wenn dieser noch stark und zähe organisirt ist; der stete Kampf mit der Noth des Daseins, die unaufhörlich anschlagenden Wellen der Sorge und des vergeblichen Abmühens, machen auch den festesten Willen, die nachhaltigste Ausdauer endlich widerstandslos.

Weder der Pastor, noch seine Frau gehörten jedoch zu diesen starken Geistern, sondern zu denen, welche auf dem Strome des Lebens dahin schwimmen, nur mit dem Bemühen, oben zu bleiben und sich vor dem Versinken zu schützen. Sie klammern sich an jeden sich ihnen darbietenden Gegenstand, die stolzen, an ihnen vorbeifahrenden, oft bunt und prahlerisch beflaggten Schiffe beneidend, aber in dem resignirenden Bewußtsein, selbst niemals ein solches Fahrzeug besteigen zu können. Er stammte aus einer alten Predigerfamilie, in welcher sich das Wort Gottes mit der Armuth von Generation zu Generation fortgeerbt hatte, ohne daß jemals eine Aenderung zum Besseren eingetreten wäre. Dennoch waren die Söhne geworden, was die Väter gewesen, wenigstens Diejenigen, welche dieses wenig beneidenswerthe Ziel erreicht hatten, und nicht schon in dem Streben und Abmühen danach verkommen waren.

Auch die Vergangenheit des zweiten Predigers an der St. Johanniskirche konnte eine lange Candidaten-Laufbahn nachweisen. Durch das gefärbte Glas der Erinnerung gesehen, erschien sie ihm jetzt in einem rosigen, Sehnsucht erweckenden Lichte. Wie Jakob um Rahel hatte er mehr denn sieben Jahre um Eusebia gefreit und gedient, schwere, prüfungsreiche Candidaten-Jahre, auf mehreren adeligen Gütern, als Erzieher, oder vielmehr als die stete Zielscheibe des Witzes und der Ungezogenheit wilder Knaben, welche er zu bändigen und zu regeln, weder die Energie noch die Fähigkeiten besaß. Seine Eusebia, die Tochter eines unteren, von seinem schlechten Gehalte kümmerlich lebenden Beamten, hatte sich selbst in der Blüthezeit der ersten Jugend, niemals einer verlockenden Schönheit erfreut. Ihre lange, magere Gestalt, und ihr scharf gezeichnetes, mehr männliches Gesicht, waren niemals geeignet gewesen, einen anziehenden Zauber auf das stärkere Geschlecht auszuüben, der Herzensbund mit dem damals in ihrer Nähe domicilirenden Candidanten war auch sehr allmälig, und ohne jedes hervorragende und außergewöhnliche Ereigniß zu Stande gekommen. Sie hatten sich gesehen, kennen gelernt, er war dann, abgehetzt und von seinen Zöglingen gequält, öfter zu ihr gekommen, in dem Bedürfniß, sich an ihren stärkeren Geist und entschlossenen Charakter, rathbedürftig anzulehnen. Dieses Anlehnen führte zu gegenseitigem Vertrauen, zu der Mittheilung und Erörterung seiner Lebenshoffnungen und deren Erreichung, und bald verstand es sich von selbst, daß diese Hoffnungen gemeinschaftliche seien, und sie deren Erfüllung oder nicht Nichterfüllung mit einander theilen und abwarten wollten.

Die größere Energie ihres Charakters wurde für ihn der treibende Keil. Willig befolgte er die ihm in immer bestimmteren Formen gegebenen Rathschläge, und gewöhnte sich daran, schweigend und demüthig ihre Vorwürfe anzuhören, wenn seine Unentschlossenheit ihn wieder läßig, oder rückfällig gemacht hatte, selbst dann, wenn er an dem Mißerfolge gänzlich schuldlos war. Jahr auf Jahr rann dahin, alle Bemühungen, seinem Geschicke eine günstigere Wendung zu geben, mißlangen; in den Haaren des alternden Candidaten begannen sich die ersten Silberfäden zu zeigen, welche sie sorgfältig und mit fester Hand entfernte, — auch sie hatte ihren vierunddreißigsten Geburtstag gefeiert, an welchem er, weil er in den Januar fiel, jetzt zum achten Male bedauerte, ihr keine Blumen verehren zu können, — da warf endlich die launische Glücksgöttin, im Vorüberfliegen, einen lächelnden Blick auf dieses alternde Brautpaar und erweckte in einem einflußreichen, jovialen alten pensionirten General, der bei dem Brotherrn des Candidaten sich besuchsweise aufhielt, das Verlangen, als Schicksal in das Leben dieses blassen, schweigsamen und melancholischen Candidaten einzugreifen.

Man wurde am Schlusse eines von vielen und guten Weinen getränkten längeren Diners ungewöhnlich heiter und angeregt, der Wirth gab beim Dessert die Geschichte des abwesenden Candidaten zum Besten und der General dadurch noch mehr erheitert, vermaß sich, ihm zu einer Stelle und dadurch zur endlichen Hochzeit zu verhelfen. Er wurde sogleich beim Worte genommen, weil man das dringende Verlangen empfand, sich des Candidaten zu entledigen, und da der General, als alter Soldat, gewohnt war, sein, auch in der Weinlaune gegebenes Wort stets zu halten, so gelang es seinem Einfluß und seiner Ausdauer, dem Hochbeglückten die zweite Predigerstelle an der St. Johanniskirche zu verschaffen.

Die Hochzeit fand bald darauf in aller Stille statt, und der neue Pfarrer führte seine junge, alte Frau in die höchst bescheidene und dürftig eingerichtete, dem Leser bekannte, Wohnung. Es begann sofort, nach dem Willen der Pfarrerin, ein unausgesetztes Drängen und Petitioniren, um vollständige Herstellung der Wohnung, an welcher allerdings seit langer Zeit keine Reparatur vorgenommen war. Endlich, nachdem der Pfarrer sich deshalb mit dem Presbyterium gründlich überworfen hatte, wurde eine, wenn auch nur theilweise Gewährung seiner Gesuche beschlossen, — da kam die Schlacht bei Jena, die Franzosen folgten nach wenigen Monaten, mit ihnen Krieg, Elend, Krankheiten; dann wurde die Stadt polnisch, und die Lage des zweiten Pfarrers, abgesehen von der nicht reparirten Wohnung, eine sehr unerquickliche.

Der erste Prediger, ein Mann von angenehmen Formen, des Wortes und besonders der Phrase mächtig, verstand es mit Leichtigkeit, sich in die veränderten Verhältnisse zu fügen und ihnen Rechnung zu tragen; er wußte der herrschenden Partei Weihrauch zu streuen, und sie dadurch für sich zu gewinnen. Er galt für einen Patrioten und einen Bewunderer der napoleonischen Größe und sein zuvorkommendes, schmiegsames Wesen stand im grellen Gegensatz zu den eckigen abstoßenden Formen seines Collegen. Die Einkünfte des Letzteren verminderten sich immer mehr und sanken auf eine Summe herab, welche, auch bei der größten Einschränkung und Entbehrung, kaum geeignet war, den nothwendigsten Erfordernissen zu genügen. Er dachte jetzt oft, wenn er allein war, an seine Candidaten-Jahre, mit einer gewissen Sehnsucht zurück, wo er, wenigstens der täglichen leiblichen Nahrung wegen, sorgenlos hatte fortleben können.

Das Schicksal hatte den heißen Wunsch Eusebias, Kinder zu erhalten, glücklicher Weise nicht gewährt; von ihm war derselbe, selbst in den ersten Jahren seiner Ehe niemals in aufrichtiger Weise getheilt worden, obgleich er sich den Anschein gegeben, denn er hatte, in Nachwirkung seiner Candidaten-Laufbahn, eine gewisse Furcht vor Kindern, besonders vor Knaben, und dankte jetzt Gott im Stillen, daß er wenigstens dieser Sorge enthoben sei. Auch Eusebia hatte die Hoffnung, Mutterfreuden zu genießen, zu den vielen anderen nicht erfüllten gelegt, aber der Gedanke, wie beglückt sie sein würde, wenn der liebe Gott ihr diesen Wunsch erfüllt hätte, tauchte dennoch zuweilen immer wieder in ihrem Herzen auf obgleich sie längst aufgehört hatte, davon zu reden.

Nachdem sie das Gespräch ihres Gatten mit dem fremden Offizier belauscht, so daß es unnöthig blieb, ihr den Inhalt mitzutheilen, war es dann zu einer längeren Berathung zwischen den beiden Eheleuten gekommen. Sie billigte zwar seine entschieden ausgesprochene Weigerung, war jedoch der Ansicht, daß die Sache dennoch einer reiflichen Ueberlegung bedürfe.

Was Deine Bedenken betrifft, fuhr sie nachdenklich fort, so hat das seine zwei Seiten. Es sind Franzosen, die morgen fortziehen, niemals wieder kommen — wer erfährt es am Ende? Und sollte davon gemunkelt und geklatscht werden, wer wird es in der jetzigen Zeit, wo Alles drunter und drüber geht, an die große Glocke und zur Untersuchung bringen. Die Hauptsache bleibt für Dich, die Frage, ob Du wirklich ein gutes und christliches Werk vollziehst, Josua, ob Du einem armen, verführten Mädchen zu ihrem Rechte und zu ihrer Ehre verhilfst, und ihrem Kinde dazu, — oder ob hier, zum Nachtheil Anderer in verbrecherischer Weise, eine heimliche Ehe geschlossen werden soll, worüber später Nachforschungen und Untersuchungen eingeleitet werden könnten. — Dann müßtest Du bei Deiner Weigerung beharren, obgleich die angebotene Belohnung annehmbar erscheint. Er muß jedenfalls sehr vornehm und sehr reich sein, fuhr sie nach einer Pause fort, ohne daß der Pfarrer sie unterbrochen hätte, indem sie die noch immer auf dem Tische liegende Visitenkarte emporhob: Comte d'Arnstein, Lieutenant, dans 15me Regiment, Cheveaux legers. — Ein Graf, und kein Franzose, das geht aus dem Namen hervor, auch spricht er ja ganz fertig Deutsch. — Ich werde Erkundigungen einziehen, Josua, studiere Du in der Zeit Deine Predigt ein, damit Du Morgen vollständig vorbereitet bist, sammele Deine Gedanken, und laß Dich nicht durch diese Angelegenheit zerstreuen. Ich werde Alles besorgen und spätestens in einer guten Stunde zurück sein, wir können dann weiter berathen und einen Entschluß fassen. Mache, daß Du bis dahin Deine Predigt vollständig memorirt hast.

Sie verließ nach diesen Worten, mit langsamen und harten Tritten, wie es ihre Gewohnheit war, das Zimmer, während er ihr schweigend und unruhig eine Zeit lang nachblickte, und sich dann wieder der undankbaren Beschäftigung hingab, seinem widerwilligen Gedächtniß, die selbstgeschriebene, logisch jedoch keineswegs zusammenhängende Predigt, einzuprägen. (Fortsetzung folgt.)

die Comitate und Honveds gewinnen könne, das Heft in die Hände nehmen! Sehr charakteristisch und erfreulich ist es nun, daß darauf „Naplo“ und „Magyarorszag“, die Blätter Deak's und der ungarischen Regierung gleich heute, sehr erregt und mit aller Energie gegen die Bischöfe Partei nehmend, ganz apodiktisch erwidern: der Sturz Beust's und die Einsetzung eines feudal-clericalen Ministeriums in Wien werde die sofortige Verwerfung des Ausgleiches im Pester Landtage zur Folge haben! — Um übrigens doch auch seinerseits dem Reichsrathe eine Garantie zu geben, soll der Reichskanzler sich anheischig gemacht haben, noch vor der Abreise des Kaisers nach Paris die Sanction der jetzt berathenen Grundgesetze (über die Grundrechte, die richterliche, die vollziehende Gewalt und das Reichsgericht) zu erwirken. Die in diesen Grundgesetzen proklamirten Principien, z. B. die Gleichstellung aller Confessionen, die Proklamirung jeder richterlichen Gewalt als Ausfluß der Staatsmacht, würden dann wieder ihrerseits treffliche Handhaben bieten, dem geistlichen Ehegerichten und anderen Punkten des Concordates ernsthaft auf den Leib zu rücken.

Italien.

Florenz, 8. Octbr. [Aufruf.] Die „Riforma“ enthält folgenden Aufruf:

Unsere Brüder vergießen ihr Blut im heiligen Namen Italiens und Roms. Dieses Blut legt den Italienern nicht weiter zu erörternde Pflichten auf. Die Unterzeichner erklären hiermit, indem sie dem Nationalbewußtsein gerecht werden und dem Wunsche des Generals Garibaldi nachgeben, sich als Central-Comite constituirt zu haben.

G. Pallavicino. F. Crispi. B. Cairoli. L. La Porta. A. Oliva. F. de Boni. L. Miceli.

Rom, 4. Oct. [Ueber die Insurrection im Kirchenstaate] schreibt man der „Voss. Ztg.“ von hier: „Die Wirkungen des Einfalls der Garibaldianischen Freischaaren in die Delegation Viterbo beschränkten sich bisher auf eine mäßige Peripherie: was florentinische und neapolitanische Blätter von einer allgemeinen Erhebung der Nationalpartei in den kleineren und größeren Provinzialstädten mit vielen Einzelheiten melden, was namentlich von einer Emeute der inländischen päpstlichen Truppen berichtet wird, gehört zu den erfundenen Geschichten. Allein das nimmt der Invasion noch nicht ihre Bedeutung, denn sie scheint nur die Einleitung von anderen wahrscheinlich besser vorbereiteten und ernsteren Ereignissen zu sein. Die Freischaaren haben sich etwa bis auf 1500 Mann vermehrt und stehen in den Gebirgen um Viterbo bis Ronciglione hinunter, um sich, wenn möglich, mit Rom in Verbindung zu setzen. Sie sind aber den päpstlichen Truppen nicht an Zahl gewachsen. Deshalb hat man auch von der entgegengesetzten Seite her einen Hund von der Kette losgelassen; die Briganti sind um Terracina, zwischen Velletri und den Pontinischen Sümpfen, auch bei Sezze und Sonnino zahlreicher als bisher erschienen. Man wird die aus jenen Gegenden weggezogenen Truppen zum Schutze der Einwohner aus Viterbo oder Rom wieder in die alten Quartiere hinverlegen müssen.“ — Der „K. Z.“ schreibt man unter demselben Datum von hier Folgendes: „Hier ist zwar noch Alles ruhig, aber nicht ohne große Gespanntheit folgt man den Ereignissen in der Provinz Viterbo. Es ist wahr, die Zahl der über die Grenze gekommenen Freischaaren kann sich nicht mit der ihnen gegenüber stehenden päpstlichen Miliz messen, schon weil sie numerisch viel zu schwach sind, allein sicherem Vernehmen nach vermehren sich die Haufen tagtäglich und die jenseit der Grenze aufgestellten italienischen Detachements wollen sich in keiner Weise mit der Verhaftung befassen. Das hat hier auf's Neue den Verdacht erregt, man spiele ein verdecktes Spiel. Die Bevölkerung der Provinz Viterbo zeigt sich im Ganzen gleichgiltig, ist indessen über die starken Requisitionen, welche die Freischaaren machen, verstimmt. Die Nachricht, 300 päpstliche Carabinieri seien übergegangen und ein Bataillon inländischer Truppen habe fraternisirt, hat sich nicht bestätigt. In Civita-Vecchia wurden 4 päpstliche Offiziere verhaftet, weil sie mit den Garibaldianern einverstanden sein sollten. Der Verdacht hat sich indessen nicht bestätigt. Heute gingen einige neue Abtheilungen Zuaven zur Verstärkung von hier nach Viterbo.

[Der Palast des Großherzogs von Toscana] ist in diesen Tagen einem aus Florenz hergekommenen Commissar formel übergeben. Die noch seit dem Tode des letzten florentinischen Gesandten, Grafen Bargagli, darin verbliebenen Personen, welche der Gesandtschaft beigegeben waren, wurden mit einer Summe abgefunden und müssen binnen vier Wochen das Local geräumt haben.

Rom, 5. Oct. [Der kleine Krieg im Patrimonium] dauert, so schreibt man von hier der „N. Z.“, zur Ueberraschung der päpstlichen Regierung nicht allein fort, sondern er scheint sogar größere Dimensionen anzunehmen. Die „officielle Zeitung“ brachte die Nachricht von dem Erfolg der Truppen bei S. Lorenzo und Acquapendente und gestern die amtliche Liste von 21 gefangenen Garibaldinern, als deren Vaterland Toskana angegeben war, um dadurch darzuthun, daß es sich nicht um eine Insurrection, sondern um eine Invasion handle. Jedoch heute Nacht lief eine Depesche vom Truppencommando ein, welche besagt, daß ein Angriff auf Bagnorea mißglückt und mit dem Verlust von 15 Todten abgeschlagen sei; die Päpstlichen, 5 Compagnien Indigeni und 1 Compagnie Zuaven seien zum Rückzug gezwungen worden; sie wollten den Angriff folgenden Tages aber mit Kanonen wiederholen. (Bagnorea ist am 6. von den Päpstlichen genommen worden. Die Red.) Aus diesem Factum geht hervor, daß die Garibaldiner in hinlänglicher Anzahl auftreten. In Bagnorea sollen sie 600 Mann stark sein und unter dem Befehle eines Oberst Leali von Ronciglione stehen. Wenn sie dort angegriffen werden, dürften sie sich zurückziehen, um in einem anderen Orte wieder aufzutauchen; denn dies scheint der Plan der Invasion zu sein, in Weise des Brigantenkriegs die Truppen durch Hin- und Hermärsche zu ermüden und bald hier, bald dort zu erscheinen. Man rechnet zugleich auf die Debandirung der päpstlichen Armee, wenigstens dürfte deren Existenz in ernste Frage kommen, wenn die Zuaven, welche allein aus Princip sich schlagen, eine Niederlage erleiden sollten. Man spricht von anderen Unglücksbotschaften; eine starke Colonne Garibaldiner sei am Cap Argentaro gelandet und bewege sich gegen Corneto; ferner: Frosinone sei unruhig und Veroli, ein starker Ort in Latium, hart am Liris, durch Ueberfall genommen. Wir können die Richtigkeit dieser Angaben nicht garantiren und nur hinzufügen, daß heute in der Morgenfrühe fast sämmtliche Truppen von Rom abmarschirt sind — man sagt, nicht nach dem Patrimonium, sondern nach der Campagna und Maritima. Ein wahrscheinlich künstlich erzeugtes Gerücht geht in der Stadt, daß morgen, am Sonntag, ein Aufstandsversuch stattfinden soll. Verhaftungen in den Vierteln Monti und Trastevere von solchen Menschen, die als Leiter des Volkes gelten, haben in den letzten Tagen viel von sich reden gemacht. Man verbreitet auch das unwahrscheinliche Gerücht, daß man auf dem Monte Mario Kanonen aufpflanzen will. Rom selbst fährt fort, sich in tiefster Ruhe zu halten, welche auch nicht gestört werden dürfte, es sei denn, wenn Viterbo und Velletri aufständen; die zwei Orte, welche entscheidend sind. Welchen Fortgang nun auch diese Vorgänge haben mögen, es scheint gewiß, daß sie Folgen haben werden: denn da cosa nasce cosa. Die Clerikalen, in tiefer und begreiflicher Erbitterung, zeihen die italienische Regierung der Connivenz mit den Freischaaren und reclamiren die französische Intervention, welche sie gesichert glauben. Die Lage könnte allerdings für Frankreich bedenklich genug werden; denn es ist vorauszusehen, daß die 50,000 Mann Italiener, welche an der Grenze stehen, schneller in Rom sein werden, als die Franzosen, und dann wäre der Conflict zwischen Italien und Frankreich eine Thatsache. Die italienischen Truppen an der Grenze haben übrigens Befehl, im Fall, daß sie von den Päpstlichen zu Hilfe gerufen würden, sich nicht zu rühren.

[Die Cholera] ist erloschen; Bülletins werden nicht mehr ausgegeben.

Frankreich.

* **Paris**, 8. October. [In Bezug auf die römische Verwickelung] zeigt sich der „Moniteur“ fortwährend sehr ruhig. In einer Florentiner Correspondenz des amtlichen Blattes, welche noch einmal auf die Verhaftung Garibaldi's als auf eine nicht genug zu segnende That zurückkommt, heißt es:

„Man ist hier allgemein darüber einig, das Garibaldianische Unternehmen als geschlossen anzunehmen und man muß allen beunruhigenden Gerüchten, welche in Florenz verbreitet werden und ohne Zweifel auch nach Paris gelangt sind, keinen Glauben schenken. Man hat gesagt, daß Viterbo von den Garibaldianern besetzt wurde, daß sie auf Rom marschirten und daß eine Erhebung der römischen Bevölkerung den heiligen Vater zwingen sollte, seine Hauptstadt zu verlassen. Man hat von den Sympathien gesprochen, welche der Aufstand bei den Landbevölkerungen finde, und von der Einsetzung einer provisorischen Regierung in Acquapendente. Alle diese Nachrichten und Darstellungen sind unrichtig. Sie erklären sich durch die Enttäuschungen, welche die Actionspartei erfuhr und sich nicht eingestehen will.“

Die „Liberté“ will eine Privat-Depesche erhalten haben, nach welcher der Papst ziemlich ernstlich unwohl wäre. In Verbindung mit diesem sehr wenig verbürgten Gerücht überläßt man sich bereits allerlei Muthmaßungen über die Wendung der römischen Frage, wenn eine neue Papstwahl herankommen sollte. — Schon öfter wurde versichert, Napoleon III. habe auf dringende Verwendung der Kaiserin dem Papste feierlich zugesagt, bei dessen Lebzeiten keine Veränderung in der weltlichen Gewalt der Curie eintreten zu lassen, für die Zukunft aber sich freie Hand bewahrt. Das Cardinalscollegium aber sollte, um allen Möglichkeiten vorzubeugen, sich über die Wahl des Nachfolgers Pius XI. bereits geeinigt haben, so daß die Welt, entgegen früherem Gebrauche, dessen Tod nur zugleich mit dem Namen des nächsten Papstes erfahren würde. Jetzt werden beide Nachrichten wieder hervorgesucht, und man will wissen, daß die Verhandlungen, welche Herr Nigra in Biarritz führt, sich besonders darauf beziehen, dem September-Vertrage nur einen provisorischen Charakter zu geben und ihn für den Fall einer Erledigung des päpstlichen Stuhles durch ein anderes Abkommen zu ersetzen.

[Frankreich und Preußen.] Im „Journal des Débats“ entwickelt John Lemoinne, indem er an die Debatten der badischen Kammer anknüpft, nochmals, daß Preußen nicht den Südstaaten entgegengeht, sondern daß diese ihm entgegen kommen, und daß es namentlich die Furcht vor fremder Einmischung ist, welche diese Bewegung beschleunigt. Preußen sei in einer ähnlichen Lage wie Piemont 1859 nach dem Kriege; nur sei es in dem Einigungswerk schon viel weiter fortgeschritten und es ziehe aus der Anschlußbewegung Vortheil, ohne die Uebelstände zu empfinden, welche damals Piemont zu überwinden hatte.

„Wir begreifen vollständig“, so schließt das „Journal des Débats“, „die Empfindlichkeit, welche sich des französischen Patriotismus gegenüber dieser Entfaltung und Explosion der deutschen Macht bemächtigt. Mit diesem Gefühl wollen wir jetzt gewiß nicht rechten. Aber was uns in einem höchst patriotischen Interesse wichtig scheint, hervorzuheben, das ist die Thorheit, auf Deutsche gegen Deutsche rechnen zu wollen. Haben wir denn Leipzig vergessen? Gab es nicht an jenem Tage 12- oder 13,000 Sachsen mit ihrem Könige in den französischen Reihen und unter der französischen Fahne? Der König blieb seinem Worte treu, aber er hinderte die 12,000 Sachsen nicht, im stärksten Getümmel der Schlacht sich gegen die Franzosen zu kehren und den Ausgang jenes großen „Völkertages“ zu entscheiden. Die Geschichte sollte wenigstens zu etwas gut sein.“

[Zur österreichisch-französischen Allianz.] Die „Liberté“ weist darauf hin, daß der Vertrag von Versailles, den 1757 Frankreich mit Oesterreich gegen Preußen abschloß, schon ein ungeheuerer Fehler war. Ein geheimer Salzburger Vertrag gegen Preußen wäre aber 1867 ein noch weit größerer Fehler, ja geradezu ein Act des Wahnwitzes.

„Wir würden 1868 nicht mehr Preußen allein, sondern ganz Deutschland uns gegenüber haben; nicht mehr den Ehrgeiz eines Staatsmannes oder eines Souverains, sondern die Bestrebungen eines Volkes, nicht mehr den Eroberungsgeist, sondern den nationalen Geist, nicht mehr die Gewalt, sondern das Recht, nicht mehr den Angriff, sondern die Abwehr würden wir zu bekämpfen haben. Endlich würden wir hinter 40 Millionen Deutschen wahrscheinlich noch 76 Millionen Russen und 25 Millionen Italiener finden. In der That hätten wir für einen solchen Kampf weder die Zahl noch das Recht, weder die Begeisterung noch die Vernunft, weder die moralische noch die materielle Macht, weder ein Interesse noch eine Idee, noch einen Zweck für uns. Dieser Krieg würde sich durch keinen offen einzugestehenden Grund, durch keine rechtmäßige Ursache rechtfertigen lassen. Verzichten wir doch endlich einmal auf diese hergebrachte Politik, welche für eine Nation Gefahren in dem Gedeihen ihrer Nachbarn erblickt und gewissen Völkern eine Art Anrecht auf die Schwäche der anderen Völker giebt, welche diesen verwehrt, eine nationale Einheit zu verwirklichen, welche jene frei genießen können. Treten wir endlich aus den abgedroschenen Ueberlieferungen eines vorgeblichen Gleichgewichts heraus, das darin besteht, alles Gewicht in die eine und gar keins in die andere Wagschale zu legen, und das die Bedeutungslosigkeit der Nachbarstaaten als eine conditio sine qua non der Größe Frankreichs ansieht. Nicht in Ländereroberung beruht die wirkliche Macht einer Nation. Das haben wir 1814 und 1815 an Napoleon nur zu gut gesehen. Ersetzen wir den Rauch des militärischen Ruhms durch das belebende Feuer des volkswirthschaftlichen Ruhms, die leeren und verderblichen Anstrengungen des Krieges durch die nützlichen und lohnenden Arbeiten des Friedens.“

[Die römische und die deutsche Frage.] Im Verlage von Dentu ist eine Broschüre erschienen, welche den Titel führt: „Die Zusammenkunft in Salzburg oder die römische und die deutsche Frage.“

Der Verfasser bekämpft aufs Entschiedenste jede französische Einmischung in Deutschland. Vielmehr möge man nur dessen Einheit durch Preußen vollziehen lassen; das nothwendige Ergebniß werde sein, daß dann nicht Deutschland preußisch werde, sondern Preußen vielmehr in Deutschland aufgehe. Der Verfasser spricht dabei zugleich die Ueberzeugung aus, daß bei den in Deutschland sich täglich mehrenden religiösen Corporationen der Katholicismus in den Stand gesetzt werden würde, dem Protestantismus sich ebenbürtig an die Seite zu stellen, oder selbst ihm Schach zu bieten. An persönlichen Invectiven gegen die Oesterreich und Preußen leitenden Staatsmänner läßt es der Verfasser dabei nicht fehlen. Von besonderer Bedeutung ist die Flugschrift durchaus nicht, aber sie enthält einige neue Gesichtspunkte, welche namentlich die Clericalen vielleicht leichter mit der Umwälzung in Deutschland versöhnen.

[Die militärische Besetzung des Ostdepartements.] Nach dem „Courrier de la Moselle“ ist es unbegründet, daß in der letzten Zeit starke Truppen-Anhäufungen in den Ostdepartements stattgefunden haben. Wie er wissen will, liegen in den Departements der Maas, der Meurthe, der Mosel und der Vogesen nur 20,000 Mann, von denen 8500 auf Metz kommen, dessen Garnison keineswegs auf 12,000 Mann erhöht worden sei. Im Elsaß selbst stehe auch keine besonders größere Anzahl von Truppen, als in gewöhnlichen Zeiten; in Hagenau seien jetzt zwar drei, statt wie gewöhnlich eine Batterie. Aber in den übrigen Garnisonsstädten des Elsaß seien schon seit längerer Zeit keine neuen Truppen angelangt. Wahr sei es, daß man um Straßburg und Schlettstadt herum sehr thätig sei; man habe sogar auf dem Wetzenauer Terrain Abmessungen vorgenommen, aber von Anhäufung von Truppen höre man nichts.

[Aus Biarritz.] Wie die „Gironde“ aus Biarritz meldet, wäre das Boot, in welchem die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen bei St. Jean de Luz zu landen suchte, wirklich umgeschlagen. Der Admiral, welcher die Lustfahrt auf dem „Chamois“ leitete, war Jurien de la Gravière.

[Der Erzbischof von Bordeaux] hat, wie der Bischof von Tulle, die Geistlichen seiner Diöcese zusammenberufen, um gemeinsam mit ihnen die Thesen durchzuberathen, welche dem ökumenischen Concil vom 8. Dezember 1868 vorgelegt werden sollen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Oct. [Lord Derby.] Was wir gestern von den Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt Lord Derby's und die eventuellen Modificationen im Schooße des Cabinets erwähnten, findet sich in mehreren Morgenblättern; gleichzeitig aber eine Erklärung des ministeriellen „Herald“, daß diese Gerüchte jeder Begründung entbehrten. Wahr bleibt aber doch, daß Lord Derby während der letzten Monate mehr krank als gesund war und daß er möglicherweise ehestens gezwungen sein wird, den Anstrengungen des Amtes zu entsagen.

[Personalien.] Die gestern gemeldete Erkrankung Lord Russell's bestätigt sich nicht. — Es steht nunmehr fest, daß Mr. Edward Thornton, an Stelle des verstorbenen Sir Frederick Bruce, als Gesandter nach Washington geht. — Lord Kingsdown, berühmter Jurist und Mitglied des Oberhauses, ist, 74 Jahre alt, gestorben. Er war unverheirathet. — Frhr. v. Beust wird Ende dieses Monats hier erwartet. Er hat wenigstens die Absicht ausgesprochen, von Paris einen kurzen Abstecher hierher zu machen.

[Lord Brougham,] der im Kampfe gegen das Alter dieselbe Streitkraft und Zähigkeit an Tag legt, wie im Kampfe gegen staatsmännische und wissenschaftliche Widersacher, hat eine Art politischen Testaments gemacht und durch die Presse veröffentlicht. Es ist datirt aus „Brougham, Penrith, den 2. October 1867“, und man wird ersehen, daß es einen Gegenstand behandelt, der ihm in den letzten Jahren vor allen anderen am Herzen zu liegen schien. Es lautet:

„Lord Brougham hat sein 90. Jahr erreicht und trägt Sorge um die Zustände, wie sie sich nach ihm gestalten werden. Sein wichtigstes Vermächtniß vom Todtenbette aus ist die Unterdrückung der Wahlbestechungen. Es bedarf keiner neuen Gesetze, sondern nur der kräftigen Handhabung der alten. Das Gesetz ist klar, daß die der Regierung von Rechts wegen zustehende Macht genügt, um sie mit der nöthigen Autorität auszustatten. Wenn diese rechtmäßige Macht gegen Mißbräuche bei den Wahlen angewandt wird, so kann dagegen kein Widerspruch erhoben werden, und es wäre sehr bedauerlich, wenn irgend eine wohlverdiente gerichtliche Verfolgung ohne Erfolg bleiben sollte. Dies ist jedoch bei der Offenkundigkeit, womit die Bestechung in vielen Wahlbezirken betrieben und eingestanden wird, nicht anzunehmen. Nur halte man immer im Auge, daß die Bloßstellung der Wahlbestechung nothwendig ist, um den Charakter des Parlaments wieder herzustellen, und es liegt auf der Hand, daß es nicht schwer fallen kann, das zu beweisen, was allgemein ausgesprochen wird.“

[Das Fenierunwesen] wächst und beginnt der Regierung ernstliche Sorgen zu machen. Neuerdings hat die Verschwörung eine andere Taktik als vorher begonnen, eine Taktik, die, ohne mehr Aussichten auf Erfolg zu haben, doch mehr als die früheren Versuche geeignet ist, die Regierung, besonders aber das Publikum in England zu beunruhigen. Beginnend mit dem im vorigen Jahre im Entstehen beseitigten Putsch auf Chester, hat der Bund seine Machinationen seitdem in England selbst, wo besonders die großen Städte eine zahlreiche irländische Bevölkerung haben, wo es schwer hält, die Habeas-Corpus-Acte zu suspendiren ohne große Störungen für Nichtschuldige zu veranlassen, mit verhältnißmäßiger Sicherheit betrieben. Die letzten Wochen haben durch die gewaltsame Befreiung der Fenier Kelly und Deasy am hellen Tage, durch das Attentat gegen den irrthümlich für einen Angeber angesehenen Militärmusiker M'Donnell und vielfache Beunruhigungen der Civil- und Militärbehörden gezeigt, daß sich im Herzen Großbritanniens eine verderbliche, schwer zu fassende Organisation gebildet hat. In den jüngsten Tagen wurden mehrere Freiwilligen-Corps durch Gerüchte und Mittheilungen von beabsichtigten Angriffen auf ihre Zeughäuser alarmirt; die Besatzung des Tower sah zwei Tage lang mit scharfen Patronen einem Ueberfalle entgegen, und die Transporte von und zu Gerichtslocalen und Gefängnissen sind von starken Bedeckungen berittener Polizei begleitet. Die Polizei hat sich genöthigt gesehen, ihre Mannschaften stellenweise mit dem Seitengewehr zu bewaffnen und allenthalben damit auszubilden und was man aus dem Norden Englands berichtet, ist ein hinreichender Beweis, daß diese Vorsichtsmaßregeln nicht überflüssig sind. In den Eisen- und Schiffbauwerken zeigen sich Symptome von Fenierumtrieben; in den Grubendistricten von Durham und Northumberland wird bei Nacht exercirt und in Berwick wurde ein Anfall auf die Waffendepots der Freiwilligen in der Miliz in der Nacht vom 5. auf den 6. d. angesagt. Man sah sich indessen vor; die Freiwilligen nahmen ihre Gewehre zu sich in ihre Wohnungen; der Stamm der Miliz, verstärkt durch die Küstenwache, verschanzte sich mit geladenen Gewehren und Geschützen und bereit gehaltenen Handgranaten in der Kaserne und die wahrscheinlich gut unterrichteten Fenier zogen es vor, auszubleiben. Ernst genug sieht es aus, daß die Polizei bis jetzt nicht sehr erfolgreich in ihren Nachforschungen ist, trotz hoher Belohnungen und trotz des größten Eifers. — In Manchester wurden sämmtliche fenische Gefangene dem Schwurgerichte zugewiesen, da es der Vertheidigung nicht gelungen war, einen vollstädigen Alibi-Beweis bei irgend einem derselben durchzuführen. Hinsichtlich ihrer weiteren Aburtheilung hat sich „Globe“ und „Pall-Mall-Gazette“ zufolge, das Ministerium für eine Special-Commission entschieden und bereits den Richter dazu ernannt.

Afrika.

Tunis, 6. Oct. [Gefangennahme Sidi-el-Adel's.] Der Pariser „Moniteur“ meldet von hier, daß Sidi-el-Adel, der Bruder des regierenden Bei Sidi-Ali, von dem letzteren ohne Schwertstrich gefangen genommen worden ist. Sidi-el-Adel hatte sich in die Berge geworfen, wo die Kabylen unter dem Vorwande zu schweren Steuerdrucks sich periodisch gegen die tunesische Regierung erheben. Einige Pelotons Soldaten haben genügt, jene Verhaftung vorzunehmen, welche der Rebellion der Bergbewohner ein Ende macht. Der gefangene Prinz befindet sich augenblicklich im Lager; man beschuldigt ihn der Absicht, seinen Bruder vom Thron zu verdrängen oder wenigstens ihn zu zwingen, gewisse Personen seiner Umgebung zu entlassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 11. October. [Tagesbericht.]

+ [Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierte der hiesige königliche Gouvernements-Auditeur und Justizrath Herr Franz Albert Petiscus sein 50jähriges Dienstjubiläum. Schon am frühen Morgen wurde dem Gefeierten ein Morgenständchen durch das Musikcorps des Garde-Grenadier-Regiments, Königin Elisabet, dargebracht. Im Laufe des Vormittags erschien in der Wohnung des Jubilars eine große Anzahl von Freunden und Gönnern, welche ihm ihre Gratulationen darbrachten, sowie zahlreiche Deputationen von Behörden und Vereinen folgten, unter denen sich auch eine Deputation der drei vereinigten Freimaurer-Logen befand, deren langjähriges Mitglied der Jubilar ist. Um 12 Uhr Mittags überreichte der hiesige Commandant, Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von Bojanowski dem Jubilar den allerhöchst verliehenen Kronen-Orden 3. Klasse, als ein Zeichen der Anerkennung für die dem Staate während eines halben Jahrhunderts so treu geleisteten Dienste. Am Abende hatten die beiden ältesten Söhne des Jubelgreises, der hiesige Rechtsanwalt und Notar Petiscus und der Rechtsanwalt und Notar Petiscus in Oels eine Festlichkeit in der Wohnung des Ersteren veran-

staltet, bei welcher sich eine Menge Freunde, sowie die Familienglieder betheiligten, und bei der Frohsinn und Gemüthlichkeit vorherrschend war. — Der noch sehr rüstige und thatkräftige Jubilar ist in Brandenburg an der Havel geboren, wo sein Vater reformirter Prediger war, welcher aber im Jahre 1800 nach Leipzig berufen wurde, um als Seelsorger an der dortigen reformirten Gemeinde zu wirken. Sein Sohn genoß seinen ersten Unterricht an der dasigen Bürgerschule, später aber auf dem Thomasgymnasium. Nach abgelegtem Abiturientenexamen bezog er im Jahre 1814 die Universität Leipzig, um die Rechte zu studiren. 1816 legte der Vater sein Amt als Prediger nieder und siedelte hierauf nach Breslau über, wohin ihm der Sohn folgte, um auf der hiesigen alma mater seine begonnenen Universitätsstudien zu beenden. Am 10. October 1817 wurde der jugendliche Rechtsgelehrte im Oberlandesgerichtsgebäude auf dem Ritterplatze vom Geheimen Rath Gerhard examinirt und zum Auscultator vereidet. Es verdient dieser Umstand schon um deshalb hervorgehoben zu werden, als gerade Petiscus der erste Auscultator war, der im hiesigen Oberlandesgericht (dem jetzigen Appellationsgericht) vereidet wurde, da das frühere auf dem Salzringe belegene Oberamt, der von Stelle wo sich gegenwärtig das Börsengebäude auf dem Blücherplatze befindet, erst nach diesem Gebäude verlegt worden war. Am 10. Mai 1820 bestand Petiscus das Referendariatsexamen und am 24. Juli 1821 wurde er als Garnisonsauditeur zur 12. Division nach Neisse berufen. Auf seinen Wunsch erfolgte im Jahre 1841 seine Versetzung als Garnison-Auditeur zur 11. Division nach Breslau. Im Jahre 1845 erhielt er von Se. Maj. den Titel eines Justizrathes, und am 10. Juni 1858 den rothen Adler-Orden 4. Klasse. Am 28. Juni 1863 erfolgte an Stelle des abgehenden Gouvernements-Auditeurs Breitung seine Ernennung als Gouvernements-Auditeur, und am 4. April 1867 wurde ihm der Rang eines Corps-Auditeurs ertheilt. — Möge es dem würdigen Jubilar vergönnt sein, noch recht lange seine Thatkraft dem Staate widmen zu können.

⁂ [Von der Universität.] Rector und Senat laden zu der am 15. d. Mts. Morgens 11 Uhr in der großen Aula stattfindenden feierlichen Inauguration des neuen Rectors, Herrn Professor Dr. Röpell ein.

‡ [Zum Burschenschafts-Jubiläum.] Die Anmeldungen zum Feste mehren sich in erfreulichstem Maße. Danzig ist mit 3, Colberg und Marienwerder mit je 2 Anmeldungen vertreten, von Berlin ist starke Theilnahme zugesagt; natürlich überwiegt die Zahl Derer, welche aus der Provinz Schlesien erscheinen werden. Im Schooße des Comite's, welches bis jetzt in seltener Einmüthigkeit gearbeitet hat, herrscht große Zuversicht für das Gelingen des Festes; hierzu dürfte auch die Wahl des Festlocales viel beitragen; es ist nämlich für alle Theile desselben der im Centrum der Stadt liegende prachtvolle Saal des Hotel de Silesie gewählt worden. Am 25. Abends finden sich die bereits anwesenden Festtheilnehmer im Hotel de Silesie zusammen, woselbst auch die Einzeichnungen in's Festalbum und die Zahlung der Beiträge beginnt. Am 26. Früh 11 Uhr findet nach einer Fest-Ouvertüre der Fest-Actus statt. Mittags 2 Uhr Diner. Dem Toast auf Se. Majestät den König, welcher von einem der ältesten Mitglieder der Burschenschaft ausgebracht werden wird, folgen als officielle unter die Comite-Mitglieder vertheilte Toaste der auf das Vaterland, die Burschenschaft, die Universität und die Stadt Breslau. Abends 7 Uhr Theater, nachher Besuch der einzelnen Burschenschafts-Kneipen. Sonntag 11 Uhr wird der Früh-Schoppen im neuen Börsenkeller eingenommen werden. Abends 7 Uhr: Fackelzug, der Universität dargebracht, nachher Commers mit Landesvater. — Das Comite wird übrigens in diesen Tagen noch einmal das Programm veröffentlichen und um möglichst allseitige Anmeldung bitten, da die Vorbereitungen zum Diner dies erfordern.

⁂ [Aufgemerkt!!] Wie ungemein wirksam die Anlegung von Kanälen, die Spülung derselben durch eine ergiebige Wasserleitung und die strengste Ueberwachung der Düngerabfuhr für Herstellung eines besseren Gesundheitszustandes der Bevölkerung sich erwiesen haben, geht aus folgenden statistischen Notizen der amtlichen Sanitätsberichte englischer Aerzte unwiderleglich hervor. Das Resultat der Anlegung von Wasserleitungen und Abzugskanälen, sowie der öffentlichen Reinlichkeit im Allgemeinen ist in England überall ein höchst günstiges und tritt schon in den allerersten Jahren nach Einrichtung der angeführten Reformen ein. In Cardiff (30,000 Einwohner) fiel die enorme Sterblichkeit von 33 zu je 1000 auf 22; in Newport (20,000 Einwohner) von 32 auf 21 und in Salisbury, Croydon, Macclesfield und Merthyr fiel sie um ein ganzes Fünftel des Prozentsatzes. In Cheltenham, wo vor Einführung der öffentlichen Wasser- und Latrinenwerke bei einem im Ganzen sehr günstigen Gesundheitszustande die Ziffer der an Typhus Sterbenden 8 zu 10,000 betrug, beträgt sie jetzt nur mehr etwas über 4; in Bristol fiel sie um ein Drittel, in Leicester um die Hälfte. Ganz ähnliche und zum Theil noch günstigere Verhältnisse ergaben sich in acht anderen volksreichen Städten nach Einführung der genannten Reformen. Der Verlauf und die Sterblichkeit bei der Cholera bieten dieselben Resultate dar. Ueberall, wo man seit ihrem früheren heftigen Auftreten für Kanalisirung und Reinlichkeit gesorgt hatte, zeigte sie bei späteren Invasionen ungleich geringere Heftigkeit. — Angesichts solcher Thatsachen wird wohl der letzte Widerspruch gegen die Anlegung von Kanälen verstummen. — Angesichts solcher Thatsachen wird unsere vortreffliche und namentlich in Sanitäts-Rücksicht außerordentlich thätige Polizei die Düngerabfuhr, in Bezug auf welche namentlich unter dem Deckmantel der Nacht noch mannigfach gesündigt wird, aufs Strengste überwachen. Den dritten Punkt, die Spülung der Kanäle durch eine ergiebige Wasserleitung, betreffend, gehen wir bei dem energischen Betriebe des Baues des großen Wasserhebewerkes seitens der städtischen Behörden — der günstigsten Lösung entgegen.

△ [Concurrenz weiblicher Handarbeiten.] Die Modezeitung „Bazar" hatte 1200 Thaler an diversen Preisen für die besten Handarbeiten, insbesondere solche, welche das Gebiet derselben erweitern, ausgesetzt. Die große Anzahl guter Arbeiten veranlaßte das Prüfungs-Comite, die Preise zu theilen; wie eine der neuesten Nummern mittheilt, waren im Ganzen aus allen Gegenden des Continents 2005 Arbeiten eingegangen. Den ersten Preis (200 Thlr.) errang Fräulein Leopoldine Heinz in Wien, den zweiten (100 Thlr.) Frau Moltkowitz in Liegnitz, für einen Ofenschirm in Plattstichstickerei; außerdem errangen nachstehende Damen aus Schlesien und Posen kleinere Preise: Frl. Amanda Buchs in Krotoschin für einen gestickten Teppich, Frl. Auguste Koschny in Breslau für einen gehäkelten Bilderrahmen, Frl. Ludmilla Hermierich in Peiskretscham für eine Decke in Plattstich auf Tüll, Frl. Franziska Matuschek in Breslau für eine Schutzdecke aus Leinwandstücken, Frau Minna Malcharek in Tiechau für einen Betthalter für Kranke, Frl. Susanne von Taubenheim in Kreidelwitz für einen Spiegel mit Federposenverzierung.

△ [Die Concerte der Theaterkapelle], unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Blecha, erfreuen sich auch in diesem Jahre wiederum der Theilnahme eines zahlreichen und gewählten Publikums; wir begegnen wieder den alten Musikfreunden und den nie älter werdenden Freundinnen, welche noch immer denselben Concertstrumpf zu stricken scheinen, den sie im Vorjahre begonnen. Nur die Crinolinen sind kleiner, der Haarreichthum ist größer geworden, aber der Musikenthusiasmus ist derselbe geblieben. Die trefflichen Concerte bewähren ihre Zugkraft, obgleich auch hier die Zugluft empfindlich ist und eine andere Ventilation des Saales wünschenswerth wäre. Die Sinfonie Es-dur von Haydn wurde vorzüglich executirt, nur im Finale des letzten Satzes war das Tempo wohl ein wenig zu beschleunigt, ebenso fanden wohlverdienten Beifall Scene und Arie aus Robert dem Teufel und die Ouvertüre zur Zauberflöte. Es war kein Wunder, daß neben Mozart, Haydn und Meyerbeer eine Concert-Ouvertüre aus dem Nachlaß Mendelssohn-Bartholdis etwas ermüdend wirkte und nicht recht zur Geltung kam. Gegen die zahlreichen Strauß'schen Einlagen haben wir im Allgemeinen Nichts einzuwenden, es befremdet aber wie ein Walzer: an der schönen blauen Donau, der sich in Nichts über das Niveau gewöhnlicher Tanzstücke erhebt — „auf Verlangen" gespielt werden kann. Das Publikum ließ es nicht an Beifall fehlen, zumal die Kapelle einzelne Sachen wirklich ausgezeichnet, Alles aber mit Verständniß und exacter Schule vortrug.

+ [Circus Kaerger.] Die Vorstellungen im Löwentheater des Herrn Nemetty-Casanowa werden jetzt auch von den hiesigen städtischen Schulen besucht, und finden zu diesem Behufe an den Mittwoch und Sonnabend Nachmittagen Extra-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen statt. — Für den hiesigen zoologischen Garten beabsichtigt man von Hrn. Nemetty das große Löwenpaar anzukaufen, was schon besonders deshalb eine außergewöhnliche Acquisition wäre, weil die Löwin binnen wenigen Wochen Junge werfen wird. Die Unterhandlungen des Kaufes scheinen sich aber dadurch sehr zu erschweren, daß Herr Nemetty nur sämmtliche Thiere verkaufen will. Andererseits sind ihm schon vielfache Aufforderungen zu Vorstellungen während der Wintersaison, wie z. B. von Director Renz und vom Theater-Director Dorn in Berlin, bei dem Theaterstück „Prinzeß Lieschen", zugegangen. Jedenfalls finden die Vorstellungen des Löwentheaters hier nur noch sehr kurze Zeit statt, und möge daher Niemand verabsäumen, diese höchst interessanten Productionen zu besuchen.

J. R. [Verschiedenes.] Vorgestern Abend benützten zwei Leute, wie es schien Fabrikarbeiter, einen der zwischen dem Schweidnitzer- und Nikolai-Thor coursirenden Omnibus, benahmen sich jedoch gegen die übrigen Fahrgäste in so unangenehmer Weise, daß diese gegen die weitere Mitfahrt der Ersteren protestirten. Weder dies, noch die Aufforderung des herbeigekommenen Controlleurs vermochte sie zum Aussteigen zu veranlassen. Der dadurch hervorgerufene Streit führte alsbald einen Auflauf herbei, so daß das Einschreiten eines Polizeibeamten nöthig wurde, auf dessen Mahnung endlich die Ruhestörer den Wagen verließen.

Polizeilich mit Beschlag belegt: 1 wollene gestrickte Geldtasche mit 15 Thalern, 3 dreieckige weiße Tücher, eins O. L. 3 gez., eine weiße dreieckige Spitzenmantille, 6 weiße Taschentücher, gez. L. v. K. 1., C. S. 3., F. K. 18., C. W. 2., Maria 10. B. und Krone, 2 Mannshemden P. B. und P. v. W. 1. gez., eine kleine weiße Kopfzüche H. S. 1. gez., eine weiße Serviette J. L. 24 gez., eine kleine weiße Kopfzüche, 1 weiße Kinderbettzüche, 1 Stück schwarzwollenes Zeug mit weißen Streifen, 1 Stück baumwollenes Zeug, 1 weißer Leinwandlappen St. M. 6. gez., 1 weißer Lappen mit lila Streifen und 1 graues Tischtuch H. M. 4. gez.

Verloren ging: ein grauer, glatter, ½ Jahr alter, englischer Rattenfängerhund, ein Portemonnaie, enthaltend einen Geldbetrag von 1 Thlr. 20 Sgr. und das Lotterie-Loos Nr. 12912.

Gefunden wurde: Der Pfandschein Nr. 36791 des Brunschwitz'schen Leih-Instituts; eine alte braune, lederne Brieftasche, enthaltend einen Pfandschein über 5 Thaler, einen Krankenschein und mehrere andere werthlose Papiere, ein auf die Maria Theresia Schubert lautendes Gesindedienstbuch.

[Versuchter Selbstmord. Lebensrettung.] Am 9. d. Vormittags stürzte sich die Ehefrau eines hiesigen Maurerpoliers, angeblich in Folge ehelichen Unfriedens, in der Nähe der Margarethen-Mühle in die Ohle, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Unglückliche erreichte indeß ihren Zweck nicht, denn es gelang hinzugekommenen Personen sie noch lebend wieder ans Land zu schaffen.

An demselben Tage Abends in der 7. Stunde rettete der hiesige Schiffer Julius Ankelmann ein Dienstmädchen vom Ertrinken in der Oder, in welche dasselbe beim Fensterwaschen durch Abgleiten von einer der in der Ufergasse befindlichen Wassertreppen gestürzt war. (Fremdbl.)

= [Cholera.] Vom 10. zum 11. Oct. sind als an der Cholera erkrankt 3 und gestorben 1 Personen polizeilich gemeldet worden.

Görlitz, 10. October. [Wasserleitung.] Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung einen Antrag des Magistrats auf Bewilligung von ungefähr 2000 Thlr. zur Erweiterung der provisorischen Wasserleitung abgelehnt und den Magistrat aufgefordert, den Plan der definitiven Wasserleitung vorzulegen, damit darüber endlich Beschluß gefaßt werden kann. Der Magistratsantrag hatte die Errichtung eines neuen Wasserreservoirs auf der Bautzener-Straße und die Verbindung desselben mit den Röhren der interimistischen Leitung in Vorschlag gebracht, und der Antrag wurde mit einer Hinweisung darauf unterstützt, daß es unbillig wäre, einem Stadttheil, der Noth an Wasser litte, hinreichendes Wasser nicht zuzuführen, wenn das mit einem geringen Opfer geschehen könnte. Daß nur ein geringes Opfer gebracht zu werden brauche, ward vom Magistrats-Dirigenten behauptet, doch wurden nicht einmal die genauen mit Ziffern belegten Nachweise darüber beigebracht, wie hoch sich die Kosten der Röhrenlegung beliefen, noch weniger aber wurde der Nachweis dafür geführt, daß die zu legenden Röhren in dem neuen Röhrensystem eine Stelle finden könnten. Auch im Laufe der Debatte wurden die nähern Details der Versammlung nicht mitgetheilt und nur im Allgemeinen angeführt, die Röhren seien auch später zu verwenden. Die Vorlage wurde von den verschiedensten Gesichtspunkten aus angegriffen. Bestritten wurde die Zweckmäßigkeit des zur Aufstellung gewählten Ortes, was zu dem Antrage Anlaß gab, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben und ihm zu empfehlen, an einer geeigneteren Stelle die Aufstellung zu bewirken. Die Wahl der Bautzener-Straße, in der ein besonders fühlbarer Wassermangel nicht vorhanden sei, sei von ganz zufälligen Umständen bedingt gewesen, behaupteten Mehrere. Nur weil die Commune dort mehrere Wohnhäuser besitze, sei der Magistrat auf die Versorgung der Straße mit Wasser bedacht, ein Anderer wollte wissen, daß nur ein Wunsch der Polizeibehörde maßgebend gewesen sei. Andere Straßen und andere Stadttheile hätten viel mehr unter dem Wassermangel zu leiden und es wäre gegen diese eine Ungerechtigkeit, wenn man ihnen das Wasser vorenthielte. Mit Erfolg wurde auch geltend gemacht, daß nicht einmal die jetzt bestehenden Wasserbehälter ausreichten, in ihrer Nähe dem Bedürfnisse zu genügen, und dafür die kürzlich erlassene Polizeiverfügung als Beweis angeführt, derzufolge die Entnahme von Wasser aus den öffentlichen Brunnen zu andern als häuslichen Zwecken unbedingt untersagt ist. Diese Verordnung hat vorzüglich die Bauunternehmer betroffen, die bisher meist aus den Röhrbütten ihr Wasser zum Kalkmengen entnahmen. Auch ihr Erbieten, für die Benutzung des Wassers aus den Reservoirs eine angemessene Entschädigung an die Commune zu zahlen, ist abschläglich beschieden, weil die Quantität des entnommenen Wassers uncontrolirbar sei. Außer den bisher angeführten Gründen wurden aber noch andere durchschlagendere geltend gemacht. Der Stadtverordnete Küttner erinnerte daran, daß bisher jede Bewilligung für die interimistische Wasserleitung die Verzögerung der definitiven Vorlage zur Folge gehabt habe und führte Thatsachen an, um zu beweisen, daß diese Verzögerung die erheblichsten Nachtheile für den Gewerbebetrieb herbeigeführt hat, was allerdings vom Oberbürgermeister Richtsteig bestritten wurde. Die vom Bauinspector Hoffmann dagegen angeführten Gründe waren theils technischer Natur, theils behandelten sie das ganze Gebiet der hiesigen Communalverwaltung. Er führte auf Grund seiner Erfahrungen aus, die interimistischen Bauten seien die kostspieligsten, und die vom Magistrat vorgebrachte Behauptung, daß man die provisorische Leitung später verwenden könne, schwebe völlig in der Luft, so lange nicht der Plan der definitiven Wasserleitung vorliege. Er werde deshalb, um das Geld der Commune nicht nutzlos verschleudert zu sehen, künftig gegen jedes fernere Interimistikum stimmen. Er fühle sich dazu umso mehr gedrungen, als in unserer Communalverwaltung die Interimistica sich maßlos häuften und zu fürchten sei, daß hier in Kurzem Alles nur provisorisch und interimistisch werde. Man lebe von der Hand in den Mund, wirthschafte ziellos u. planlos und verwirthschafte dadurch, ohne es zu wollen, das Einkommen der Commune. Die Feststellung des Etats sei zu einer leeren Förmlichkeit herabgesunken; und verlohne sich nicht der darauf gewendeten Mühe, wenn der Magistrat im Laufe des Etatsjahres dutzendweise mit im Etat nicht vorgesehenen Forderungen in der Höhe von Tausenden käme für Ausführung von Dingen, die sich, wenn planmäßig vorgegangen würde, schon bei der Etatsberathung hätten feststellen lassen. Seit langer Zeit sei von der Vorlage eines Finanzplanes für die nächsten 10 Jahre die Rede, zu sehen habe man ihn aber noch nicht bekommen. Seit Jahren sei die Vorlage des Wasserleitungsprojects verheißen, es ruhe noch in den Acten. — Der Ober-Bürgermeister Richtsteig gab zu, daß zu seinem Bedauern die Zahl der Interimistica nicht unerheblich sei und stellte die Einbringung des Finanzplans für die nächste Zeit in Aussicht, er erklärte auch, daß er die Ausführung der projectirten großen Wasserversorgungsanstalt lebhaft wünsche, fügte jedoch hinzu, die finanziellen Verhältnisse der Stadt ließen eine Ausgabe von 260,000 Thlr. für einen solchen Zweck für jetzt nicht räthlich erscheinen, und bat deshalb der Vorlage zuzustimmen. Bei der Abstimmung erhob sich ein Stadtverordneter für den Magistratsantrag, eine sehr kleine Minorität für die Zurückgabe des Antrags an den Magistrat behufs Ermittelung einer anderen Stelle für das Wasserreservoir; dagegen wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat um schleunige Vorlegung des vom Ingenieur Hornig ausgearbeiteten Wasserleitungsprojects zu ersuchen. Dies Project soll schon seit langer Zeit vollendet dem Magistrat vorliegen, aber bis jetzt einer Berathung im Collegium noch nicht unterbreitet sein. Vor der Durchberathung und Beschlußfassung über das Finanzproject des nächsten Decenniums wird die Vorlage vom Magistrat auch kaum eingebracht werden. Bis dahin aber wird die Stadtverordnetenversammlung zu einem Drittel neu zusammengesetzt sein.

E Hirschberg, 10. October. [Feuer. — Aufgefundene Leiche. — Theater.] In Quirl, bei Schmiedeberg, vermißte man seit dem 21ten September dieses Jahres die unverehelichte Ernestine Fischer, welche sich in „anderen Verhältnissen" befunden haben soll. Ihr Leichnam wurde am 7. d. M. von einem Schäfer und dem Schlosser Heilmann auf den Feldern des Commerzienrath v. Kramsta in einem trockenen Graben, und zwar in einem Zustande aufgefunden, der nicht auf Selbstmord schließen läßt. Die Unglückliche lag, lang ausgestreckt, auf dem Rücken, mit einem Stricke um den Hals, dessen Enden nur leicht um einen nur fingerdicken Weidenzweig geschlungen, aber nicht geknüpft waren. Dieser Umstand läßt sehr stark auf einen gewaltsamen Mord schließen, der hoffentlich von den Behörden baldst entdeckt werden dürfte. — Gegenwärtig erregen die Gebrüder Matula im hiesigen Theater mit ihren Jongleurkünsten und physikalischen Productionen viel Aufsehen. Sie werden jedoch schon morgen in demselben ihre Thätigkeit beenden, da Herr Schauspieldirektor H. Kruse mit seiner Gesellschaft hier eintreffen und schon Sonntag den 13. d. die Bühne mit einem Prologe und dem Birch-Pfeiffer'schen Charakterbilde „Eine Familie" eröffnen wird. Herr Kruse verspricht eine excellente Gesellschaft und ein brillantes Repertoir. Mit Beidem kann ihm der Erfolg bei unserm theaterlustigen Publikum nicht fehlen. — Diesen Morgen nach 3 Uhr war Feuerlärm. In der Erdmannsdorfer Fabrik war Feuer ausgebrochen, doch gelang es derselben, ehe fremde Hilfe kam, bald Herr zu werden.

d. Landeshut, 10. Oct. [Synode.] Unter dem Vorsitz des königlichen Superintendenten Herrn Pastor prim. Richter wurde gestern hier die diesjährige Kreissynode abgehalten. Derselben ging Vormittags 9½ Uhr ein Gottesdienst voran, bei welchem vor den Synodalen und einigen wenigen Gliedern der Kirchgemeinde Herr Pastor Richter aus Rudelstadt eine erbauliche Predigt hielt. Die darauffolgenden Verhandlungen hatten die Vorlagen der hohen Kirchenbehörde zur Provinzial-Synode zum Gegenstande und erhielten dieselben unter einigen Beifügungen im Ganzen die Zustimmung der Synode.

⊠ Schweidnitz, 10. Oct. [Uebergabe des Festungsterrains. — Kämmerei-Verwaltungsbericht.] Die Uebergabe des Festungsterrains, soweit dasselbe überhaupt der hiesigen Stadtcommune überlassen wird, soll am 18. d. M. durch die Commissarien der königl. Staatsregierung vollzogen werden. Zu Ehren der Commission beabsichtigt die Commune, an diesem Tage ein Zweckessen zu veranstalten. Bis zur Einebnung der gesammten Werke der inneren und äußeren Enceinte wird wahrscheinlich noch eine längere Zeit vergehen; in dem äußeren Terrain erhält die Stadtcommune das Glacis, in welchem sich die Promenaden befinden, zur uneingeschränkten Benutzung. Manche Projecte für Neubauten knüpfen sich an die Uebergabe des Festungsterrains. Die Ausführung wird natürlich nicht so rasch vor sich gehen, sie ist von der finanziellen Lage der Commune abhängig. Ein klares Bild derselben am Schlusse des vorigen Jahres erwartet man in dem Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten und der Kämmereiverwaltung aus dem Jahre 1866, der hoffentlich binnen Kurzem im Drucke erscheinen wird.

⊠ Trebnitz, 10. Oct. [Zur Tageschronik.] Am 4. d. M. Abends traf der als Polizei-Wachtmeister hierselbst wiederum angestellte Grenzaufseher Bischof hier ein und verstarb Tags darauf, wie das ärztliche Attest besagt, unter den ausgeprägtesten Erscheinungen der asiatischen Cholera. Wir haben hier glücklicher Weise keinen einzigen Fall dieser Krankheit zu beklagen, sind vielmehr bis jetzt davon verschont geblieben. Dieser plötzliche Todesfall hat, für die noch in Hermsdorf bei Liebau wohnende Familie des rc. Bischof, welcher auf der Reise hierher mehrere Tage unterwegs und in Breslau sich aufgehalten hatte, also den Stoff zu der Krankheit bereits in sich getragen, die größte Theilnahme erweckt und eine ergiebige Privatsammlung hervorgerufen. Bischof hatte früher, vor seiner Anstellung als Grenzbeamter hierselbst als Polizei-Beamter mit Umsicht und Geschick seinen Dienst versehen und trug bei dem Eintritt einer Vacanz das Verlangen, hier von Neuem angestellt zu werden. Er hoffte, da ihm außer dem Jahresgehalte von 200 Thlrn. freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, noch eine persönliche Zulage bewilligt worden war, hier seine frühere Thätigkeit fortsetzen zu können.

△ Brieg, 10. Oct. [Hypothekenbank.] Die hohe Wichtigkeit, welche in jüngster Zeit die Frage über Gründung von Hypothekenbanken in den größeren Städten erlangt hat, hat nun auch am hiesigen Orte die Aufmerksamkeit einiger Männer auf dieselbe gelenkt. Ist die Ausführung des Wunsches, ein derartiges Credit-Institut hier ins Leben zu rufen, im gegenwärtigen Augenblick auch noch nicht über die ersten Vorberathungen hinausgelangt, so hat man doch bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß dabei eine Betheiligung der ländlichen Grundbesitzer des Kreises ebensowohl, wie die der Kreisstände nicht blos wünschenswerth, sondern sogar nothwendig sei. Voraussichtlich werden daher, sobald der angeregte Plan festere Gestalt angenommen haben wird, hierauf bezügliche Vorlagen den hiesigen städtischen Behörden und dem nächsten hiesigen Kreistage unterbreitet werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 11. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, schließt fester, gek. — Ctr., pr. October 66½—¼—⅛ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 64—⅛ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 62¾—63 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 63 Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 61 bis 62¼—62 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 48 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 96½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 11½ Thlr. Br., pr. October und October-November 11 Thlr. Br., November-Dezember 11⅛ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅛ Thlr. Br., Januar-Februar 11⅛ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. Br.

Spiritus weichend, gek. — Quart, loco 21⅙ Thlr. Br., 21 Thlr. Gld., pr. October 21⅓ Thlr. etwas, 21—20$\frac{11}{12}$—21$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., 21 Thlr. Gld., October-November 19 Thlr. Gld., November-Dezember 19 bis 18¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April im Verbande 19 Thlr. bezahlt, April-Mai 19¼ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Gewerbesteuersache] Bei der heute im Saale des Café restaurant stattgehabten Wahl der Mitglieder der Commission zur Einschätzung der Kaufleute A. II. für die Gewerbesteuer zeigte sich wiederholt eine höchst geringe Betheiligung der Interessenten und wäre es auch zu wünschen, daß die der Reclamanten in gleichem Verhältnisse bliebe. Daß die Thätigkeit bei dem Wahl-Acte der richtige Zeitpunkt für Ersparung einer späteren Reclamation sein dürfte, wird jedoch von der großen Mehrheit der Wähler zu wenig berücksichtigt, wir können dieselbe jedoch nur wiederholt dazu anmahnen und möchten bei dieser Gelegenheit auf die Mittwoch den 16. d. M. stattfindende Handelskammer-Wahl wiederholt aufmerksam machen.

Bei dem heutigen Wahl-Acte waren von mehr als 1300 Wahlberechtigten nur 26, also kaum 2 pCt. der Wähler erschienen, welchen die Wahl von 5 Mitgliedern und deren Stellvertretern für die Einschätzungs-Commission oblag. Der Wahl-Act wurde von dem Magistrats-Commissarius Hrn. Stadtrath Grabowsky geleitet. Zu Mitgliedern erhielten die Mehrheit der Stimmen die Herren Carl Bunke (24 St.), Wilhelm Lange (22 St.), Benno Milch (17 St.), Emanuel Mattersdorff (15 St.), Gustav Patzky (14 St.), nächstdem Josua Levy 10 St.; zu Stellvertretern die Herren A. L. Strempel und Fr. Aug. Zimmermann je 19 St., Lazarus Wohlauer 17 St., Herrmann Straka 17 St., S. Traube 15 Stimmen.

[Zuckerrüben-Ernte.] Die letzten Nachrichten über den Ausfall der europäischen Zuckerrübenernten lauten wider Erwarten äußerst ungünstig. In frühern Berichten war bereits angedeutet, daß die Erwartung einer sehr ergiebigen Ernte in Rußland und Oesterreich zu wanken begann. Dies hat sich leider in vollstem Maße bewahrheitet. Nach Berichten aus Kiew, dem Hauptsitze der russischen Zuckerindustrie, hat sich ein Ausfall von 30—35% gegen die Schätzungen vor Beginn der Ernte herausgestellt. Noch ungünstiger lauten die Nachrichten aus Böhmen, das die Hälfte der österreichischen Zuckerproduction repräsentirt. Die Mehrzahl der Fabrikanten ist äußerst unzufrieden über den geringen Ertrag und es wird die Gesammternte Böhmens von einer Seite sogar nur auf die Hälfte einer gewöhnlichen Ernte veranschlagt. Ueberdies hat man in einigen Fabriken die Qualität der Rübe so schlecht befunden, daß sie die Arbeitskosten kaum lohnt; jene Rübe polarisirte nämlich 8% (was kaum einem Rendement von 5% entsprechen würde), ein für Oesterreich ungewöhnlich niedriger Zuckergehalt. In Deutschland befriedigt die Ausbeute; die Rüben polarisiren 12—16% und vorausgesetzt, daß dies auch bei den verspäteten Rübenpflanzungen der Fall sein wird, so wird das Rendement dasjenige von 1866—67 von durchschnittlich 8% und vielleicht selbst dasjenige in 1865—66 von 8½% übertreffen. Es ist indessen leider mehr als zweifelhaft, ob der hohe Zuckergehalt das bedeutende Deficit in der Ernte wird decken können. In der Umgegend Magdeburgs und im Herzogthume Anhalt ist der Ertrag pro Morgen zwischen 110 und höchstens 130 Ctr. gegen 130—150 Ctr. in anderen Jahren und in weniger ergiebigem Boden 90—100 Ctr., anstatt 105—115 Ctr. Daß der Rübenbau in Deutschland eine Einschränkung erfahren, ist bekannt. Die Zuckerproduction des Zollvereins wird deshalb von einer Seite um ½ Million Ctr. niedriger geschätzt als

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

diejenige von 1866/67. Hinsichtlich der französischen Zuckerproduction hält das „Journal des Fabricants de Sucre" seine frühere Meinung aufrecht, daß sie der vorher gehenden gleich kommen oder sie doch nur unerheblich übersteigen werde. Die Rübenernte in Polen wird nach soeben eingetroffener Nachricht — bis auf wenige Ausnahmen in welchen besonderer Fleiß in der Cultur die Wirkung ungünstiger Witterungsverhältnisse zum Theil auszugleichen vermochte — nur sehr mittelmäßig sein. Die betrübenden Aussichten für die eröffnete Rübencampagne werden jedenfalls nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen europäischen und Colonialmärkte verbleiben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ **Breslau**, 11. Octbr. [Verhandlung des Stadtgerichts gegen Redacteur G. Dumas.] Auf heute war der bereits im September d. J. wegen Beleidigung, resp. Verleumdung eines Beamten in Bezug auf sein Amt vorgeladene Redacteur des damals noch bestehenden „Schlesischen Morgenblattes", Georg Dumas vorgeladen, da die Verhandlung an dem frühern Termin vertagt worden war. Es konnte nämlich damals nicht festgestellt werden, wievielmal D. bereits verurtheilt worden war, also der wievielste Rückfall vorliege. Herr D., gegenwärtig in Berlin, war nicht erschienen, noch durch einen Vertheidiger vertreten und wurde sonach gegen ihn in contumaciam verhandelt. Der Vorsitzende der Gerichts-Deputation, Herr Stadtgerichtsrath Fuß, theilte im Lauf der Verhandlungen aus den Akten mit, daß der Angeklagte bereits elfmal wegen Preßvergehen und mehrmals wegen Beleidigung von Beamten verurtheilt worden sei. Der Staatsanwalt beantragte nach kurzer Begründung seines Antrags viermonatliche Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof aber erkannte nach ca. dreiviertelstündiger Berathung: daß

1) Herr D. mit Rücksicht auf die Vorbestrafung wegen Beleidigung des Justizminister v. Lippe in Beziehung auf sein Amt im Rückfall nach § 102 des Strafgesetzbuches mit 6 Wochen Gefängniß zu bestrafen sei, eine Verleumdung könne darin nicht gefunden werden, da keine bestimmte Handlung namhaft gemacht worden sei;
2) daß das Urtheil in einer hiesigen Zeitung binnen 4 Wochen auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen und
3) die Nummer 117 des „Schlesischen Morgenblattes" worin das Preßvergehen begangen, zu vernichten sei.

Zuhörer waren bei dieser öffentlichen Verhandlung zwei vorhanden.*)

Neu ist es uns, daß Besucher derselben**) einer Eintrittskarte bedürfen sollen. Wir wurden von dem anwesenden Gerichtsdiener darauf aufmerksam gemacht.

△ **Brieg**, 10. Oct. [Gorka'sche Mordsache.] In der diesmaligen Schwurgerichtsperiode kam in der gestrigen und heutigen Sitzung die Gorka'sche Mordsache abermals zur Verhandlung. Zur Kenntniß des Thatbestandes diene Folgendes: Im November 1865 wurde in einer Nacht der Stellenbesitzer und Schankwirth Gorka zu Groß-Piastenthal bei Brieg in einem von seinem Schlafzimmer nur durch eine Glasthür getrennten Cabinet anscheinend ermordet vorgefunden. Das ärztliche Gutachten: 1) der beiden Obducenten, 2) der königl. Provinzial-Medizinal-Behörde zu Breslau, und 3) der wissenschaftlichen Deputation in Berlin wurde dahin abgegeben: daß Gorka wahrscheinlich zuerst durch einen überaus kräftig geführten Schlag mit einem stumpfen schweren Instrumente, dann durch wuchtige Hiebe mit einem scharfen, am Kopfe tödtlich verwundet, und der auf diese Weise Betäubte durch einen Schuß in den Mund getödtet worden sein mag. Die Ehefrau des Gorka hatte in dem nebenanstoßenden Zimmer geschlafen, ohne, nach eigener Aussage, den Schuß gehört zu haben. Der Mordverdacht, welcher sich damals auf sie und eine andere Persönlichkeit gelenkt hatte, war Veranlassung zu ihrer Verhaftung geworden. Nachdem schon in der Schwurgerichts-Verhandlung vom 2. und 3. April d. J. von den Geschworenen über die anderen Angeklagten das „Nichtschuldig" ausgesprochen worden war, lautete das Verdict des Gerichtshofes gegen die nun verwittwete Gorka damals auf schuldig. Auf Antrag der Vertheidigung wurde jedoch dieses Urtheil wegen eines Formfehlers vom königl. Obertribunal vernichtet und die Verhandlung dieser Prozeßsache abermals dem hiesigen Forum überwiesen. Nachdem nun gestern und heute die ganze Untersuchung der Gorka'schen Mordsache unter Aufführung sämmtlicher Zeugen nochmals zur Verhandlung gekommen war, wurde die verehelicht gewesene Gorka durch den Gerichtshof von der Anklage freigesprochen, da die Geschworenen die beiden an sie gestellten Fragen verneinten.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 10. Octbr. [Bezirksverein.] Die gestern Abend abgehaltene Versammlung des Bezirksvereins des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt wurde von Herrn Dr. Stein geleitet. Auf der Tagesordnung derselben stand eine Besprechung über die Verwendung des durch die Zuschüttung der Ohle gewonnenen Terrains, für welche Herr Dr. Eger das Referat übernommen hatte. Da derselbe jedoch bei Beginn der Versammlung nochmals auf kurze Zeit abberufen wurde, so machte der Vorsitzende unterdeß eingehende Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit bezüglich der Verbindung des Breslauer Wochen-Viehmarktes mit einem zu errichtenden Fettviehmarkt, worüber die Mittwochnummer unserer Zeitung bereits Ausführliches berichtet hat. Eine Debatte knüpfte sich an den Gegenstand nicht, nur Herr Elsner bemerkte, daß die Stadtverordneten-Versammlung, wenn sie nach den Anträgen der gemischten Commission beschließe, gewiß die ganze Bürgerschaft hinter sich haben werde, da Niemand die Errichtung der in Rede stehenden Etablissements oberhalb der Stadt wünsche. — Da Herr Dr. Eger inzwischen wieder zurückgekehrt war, so erhielt dieser nunmehr das Wort, um über die gleichfalls durch die Zeitungen bereits bekannten Projecte des Magistrats rücksichtlich des gewonnenen Ohle-Terrains, so wie über die abweichenden Ansichten und Vorschläge der Commission zu berichten. An seinen klaren und ausführlichen Vortrag knüpfte sich eine ziemlich ausgedehnte Debatte, in welcher Herr Elsner zunächst die Frage anregte, ob denn Magistrat überhaupt berechtigt sei, über das Terrain zu verfügen, was der Vorsitzende und der Referent aus den vom Magistrat geltend gemachten Gründen bejahen zu können glaubten. Hr. Heidemann bringt den Straßendurchbruch am Schlachthofe zur Sprache, indem er sich dafür erklärt, statt eines bloßen Durchganges lieber das Bessere abwarten zu wollen. Die Herren Dr. Eger, Würdig und der Vorsitzende machen darauf aufmerksam, daß in den bezüglichen Petitionen, Verhandlungen 2c. immer nur von einer Straße, nie von einem bloßen Durchgange die Rede gewesen sei. Hr. Pracht (als Gast) glaubt, daß über eine Verwendung des Ohleterrains noch gar keine Entscheidung getroffen werden könne, da, wie es scheine, noch Niemand ganz im Klaren darüber sei, was eigentlich geschehen solle. Er beklagt es, daß man die Meinung der Adjacenten, die gewiß zu Opfern bereit sein würden, ganz und gar nicht berücksichtige. Würde man es verstehen, ein Einverständniß aller Betheiligten herbeizuführen, so würde auch gewiß etwas Gutes geschaffen werden. Hiermit wird der Gegenstand verlassen und zur Fragebeantwortung übergegangen. Die erste der Fragen wünscht Auskunft darüber, ob mit dem letzten Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung in der Schlammfang-Angelegenheit die Sache erledigt sei und welche Mittel der Bezirksverein anwenden wolle, um künftig die Wahl von Stadtverordneten durchzusetzen, welche sich besser im Einklange mit der Bürgerschaft befinden. Der Vorsitzende erklärte auf den ersten Theil der Frage, daß die Angelegenheit ja noch der Regierung zur Entscheidung vorliege; in Bezug auf den anderen Theil weist er darauf hin, daß die Bezirksversammlungen auch dazu dienen sollen, die Stadtverordneten kennen zu lernen. Herr Misch erklärt, auch der Grundbesitzerverein werde in seinem Interesse auf die Wahlen einzuwirken versuchen, da die neuesten Erfahrungen gelehrt, daß dasselbe in der jetzigen Stadtverordneten-Versammlung ungenügend vertreten sei. Herr Heidemann protestirt unter lebhaftem Beifall dagegen, daß der Stadtverordnete die Interessen Einzelner zu vertreten habe, derselbe vertrete die gesammte Bürgerschaft. Herr Dr. Eger schließt sich dem an und bemerkt, daß nach seinen Wahrnehmungen gerade die in der Stadtverordneten-Versammlung sitzenden Grundbesitzer bei der beregten Verhandlung gegen die Petition des Grundbesitzer-Vereins gestimmt haben. — Eine zweite Frage, die Viehmarkts-Angelegenheit betreffend, wird als durch die vom Vorsitzenden bereits gegebenen Erläuterungen erledigt erklärt und die Versammlung hierauf geschlossen.

§—§ **Breslau**, 11. Octbr. [Bezirksverein der Obervorstädte.] Die gestern Abend im Casperke'schen Lokal abgehaltene Versammlung wurde von Herrn Dr. Pinoff geleitet. Zunächst berichtete Herr Dr. Thiel über den „Stand der Fettvieh- und Wochen-Viehmarkt-Angelegenheit", sich dabei insbesondere auf die Discussion in der gestrigen Sitzung der Stadtv.-Versammlung beziehend. — Den 2. Gegenstand der Besprechung bildete die „Bebauung des Matthiasfeldes", welchen Herr Baumeister Bornemann durch ein Referat einleitete, in welchem derselbe besonders den höheren Orts bereits genehmigten Bauplan erläuterte und die Nothwendigkeit der Ausführung desselben nachwies. In der sich hieranschließenden Debatte, an der sich die Herren Dr. Pinoff, Kraze, Dr. Thiel, Dr. Weis und Hennig betheiligten, wurde das von dem Referenten Mitgetheilte durch Herrn Kraze noch weiter ergänzt. Die Oder-Vorstadt erhält nach Ausführung des Planes einen freundlichen Platz, zu und von welchem von allen Seiten schöne Straßen führen werden. Leider dürfte sich die Durchführung des Planes noch länger verzögern, da dieselbe bedeutende Geldopfer von der Stadtgemeinde beansprucht, zumal einzelne Grundbesitzer für das von ihnen abzutretende Terrain sehr hohe Forderungen stellen. Herr Dr. Weis führt für die Nothwendigkeit der Offenlegung des Terrains noch das Vorhandensein vieler kleiner Häuser an, welche die Feuergefährlichkeit vermehren. Derselbe beantragt, der Verein wolle den Magistrat um Auskunft über die gegenwärtige Lage der Angelegenheit ersuchen, dagegen aber auch sich bereit erklären, die Grundbesitzer zu veranlassen, bei der Regulirung des Matthiasfeldes dem Magistrat durch mäßige Forderungen entgegen zu kommen. Die Versammlung tritt diesem Antrage bei. — Ferner gelangte die Angelegenheit wegen der Verlegung der Schulen 4 und 12 nach dem neuen Realschul-Gebäude auf dem Finkerney'schen Grundstücke zur Sprache und rief eine ausgedehnte Discussion hervor, an der sich die Herren Dr. Weis, Borrmann, Rackuff, Schulvorsteher Winkler, Dr. Pinoff u. A. betheiligten. Allgemein sprach sich die Ansicht aus, daß das in dieser Sache beobachtete Verfahren des Magistrats von wenig Rücksichtnahme auf die Bürgerschaft und auf das wichtige Institut der Volksschule zeuge. Durch die Verlegung der Schulen in einen so entfernten Stadttheil sei der Schulbesuch derselben ein äußerst mangelhafter geworden und ein Rückschritt der Schulen unausbleiblich. Wie könne man auch überhaupt grade ein Schulhaus zu einem Cholera-Lazareth einrichten? Obwohl nun die Epidemie im Abnehmen und das Lazareth gar nicht in Gebrauch gekommen sei, so zögere man doch immer noch mit der Rückverlegung, ja dieselbe solle dem Vernehmen nach erst zum 1. Januar erfolgen. Inzwischen werden die zum Lazareth eingerichteten Räume, in denen man auch eine Menge von Betten, die bereits in der vorjährigen Epidemie gebraucht wurden, aufgestellt hat, nicht einmal regelmäßig gelüftet. Werde man es den Eltern verdenken können, wenn sie auch später ihre Kinder nicht wieder in dieses Haus werden zur Schule schicken wollen? Herr Dr. Weis glaubt zwar dem Magistrat die Berechtigung zu der fraglichen Maßregel zugestehen zu müssen, doch liegen die Localien, in die man die Schulen verlegt habe, allzu entfernt. Die Versammlung erklärt sich schließlich einstimmig für die Annahme eines von Hrn. Pinoff gestellten und von Hrn. Dr. Weis amendirten Antrages, dahin gehend, der Stadtverordneten-Versammlung ein Promemoria zu überweisen und zu beantragen: 1) das Princip festzustellen, daß in den städtischen Schulen niemals Lazarethe eingerichtet werden sollen, und 2) das Schulgebäude sofort wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zuzuführen. — Schließlich kam noch der ganz unerträgliche Zustand der Adolfstraße zur Sprache, wobei sich der Wunsch geltend machte, daß die Odervorstadt überhaupt bei den Pflasterungen eine größere Berücksichtigung finden möge. — Die anderen Gegenstände der Tagesordnung wurden bis zu der am 24. d. M. stattfindenden Versammlung vertagt.

§—§ **Breslau**, 8. Oct. [Gewerbe-Verein.] Derselbe eröffnete am gestrigen Abende seine Thätigkeit für das bevorstehende Winterhalbjahr durch eine im Hotel de Silesie unter zahlreicher Betheiligung abgehaltene allgemeine Versammlung. Herr Ober-Berghauptmann a. D. v. Carnall, welcher dieselbe leitete, ertheilte nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden dem Secretär des Vereins, Herrn Dr. Fiedler, das Wort. Dieser machte vorerst die Namen einiger neu eingetretener Mitglieder bekannt und sprach sodann im Namen und Auftrage des Vorstandes des Brieger Gewerbehauses das Ersuchen an die Breslauer Gewerbtreibenden aus, diesem durch seine Vermittelung ihre Firmen, Geschäftsanzeigen, Preiscourante und dergleichen übersenden zu wollen. Dieselben sollen in einem besonderen Raume des Gewerbehauses neben anderen schlesischen und deutschen Firmen 2c. ausgelegt werden.

Sodann hielt Hr. Serbin einen längeren Vortrag „über die in Paris ausgestellten Häuser", in welchem er die auf dem Marsfelde ausgestellten 268 Gebäude unter besonderer Berücksichtigung der Frage einer Beurtheilung unterwarf, welcher Nutzen für das Wohlbefinden der menschlichen Gesellschaft durch diese Ausstellungen erwachse. Selbstverständlich war es bei der Masse des Materials nur möglich, die hervorragendsten und interessantesten Erscheinungen zu kritisiren und den allgemeinen Eindruck zu skizziren, den das sich Darbietende auf jeden denkenden Laien machen muß. Redner begann mit den kirchlichen Bauten, für die im Ganzen sehr wenig geschehen ist und die nur durch eine kleine Kirche der französischen Abtheilung in gothischem Stile repräsentirt werden. Zu den Schönbauten übergehend, gedachte er dann der Darstellung eines vorchristlichen, egyptischen Tempels, einer egyptischen Karavanserei und des sehr interessanten Hauses, in welchem alle diejenigen Bemühungen veranschaulicht werden, welche der Durchstich des Isthmus von Suez nothwendig macht. Hieran reihte sich die Beschreibung des Palastes des Bey's von Tunis und eines türkischen Kiosk. Von europäischen Staaten haben ausgestellt Schweden und Norwegen verschiedene Häuser ganz von Holz, ausgestattet mit einer erschöpfenden Collection der im gewöhnlichen Leben dort gebrauchten Geräthschaften, Rußland ein Bauernhaus, welches einen ausnehmend guten Eindruck macht, Oesterreich Typen ungarischer, niederösterreichischer und böhmischer Häuser, Preußen ein Schulhaus, über welches der Vortragende ein günstigeres Urtheil fällen zu müssen glaubt, als dies im Allgemeinen geschehen, und Sachsen ebenfalls 2 Schulhäuser, von denen Redner bezweifelt, daß sie vollkommen der Wirklichkeit entsprechen. Während weiter Rumänien einen maurischen Pavillon und Italien bürgerliche Wohnhäuser ausstellten, haben sich Spanien und Portugal begnügt, Häuser zu errichten, in denen Gegenstände der schönen Künste untergebracht worden sind. Von all' diesen Baulichkeiten glaubt Redner, daß sie bei uns zwar wenig Nachahmung finden, wohl aber dazu dienen werden, den Geschmack freier zu gestalten und unsere Baumeister darauf aufmerksam zu machen, daß auch andere Länder dankenswerthe Muster für die Ausschmückung der Façaden bieten. Von französischen Bauten bezeichnete Redner den kaiserlichen Pavillon als ein Werk, bei dem die Geschmacklosigkeit auf die Spitze getrieben worden sei, während der Pavillon der Kaiserin einen besseren Eindruck mache. Eine dritte Kategorie der Gebäude bezeichnete er als Nützlichkeitsbauten, die jedenfalls den größten Fortschritt zeigen und den Beweis liefern, daß man auch den Menschen in den verschiedensten Berufsständen mehr und mehr zu schätzen beginnt. Eine hervorragende Stelle unter diesen Gebäuden nimmt dasjenige Haus ein, das vom Kaiser Napoleon, dessen Bestrebungen für schaffung besserer Arbeiterwohnungen bekannt sind, selbst entworfen und das ihm die goldene Medaille eingetragen. Dasselbe enthält 58 Wohnungen mit je zwei oder drei Zimmern und Küche für einen Miethspreis von 300—360 Francs. Gleich wie dieses Haus haben auch sämmtliche übrigen Baulichkeiten derselben Kategorie in dem Bestreben ihren Grund, möglichst billige Häuser herzustellen und auch den minder gut situirten Klassen der Gesellschaft die Möglichkeit zu verschaffen, ein Eigenthum zu erwerben. So das von Pariser Arbeitern entworfene und mit kaiserlicher Unterstützung erbaute Arbeiterhaus, ferner ein von der Pariser Baugenossenschaft errichtetes Haus, das Haus der Société immobilière à Beaucour, die belgischen, Mühlhausener, amerikanischen und andere Häuser, die sämmtlich eingehend besprochen und geschildert wurden. — Die Versammlung sprach Herrn Serbin auf Aufforderung des Vorsitzenden für den interessanten Vortrag, welcher durch zahlreiche herumgereichte Abbildungen erläutert wurde, ihren Dank aus. Von Herrn Th. Oelsner angeregt, knüpfte sich an denselben noch eine kurze Erörterung über den Gebrauch des Holzes und des Eisens beim Häuserbau. — Herr Pracht berichtete demnächst über einige Erfahrungen, welche Herr Lithograph Ertel während eines Aufenthaltes in London gemacht und welche zu einem längeren Meinungsaustausch unter den Anwesenden führten. Schließlich theilte der Secretair noch mit, daß Herr Gewerbeschul-Director Nöggerath in Brieg einen allgemeinen Vortrag über die Pariser Ausstellung für eine der nächsten Versammlungen zugesagt habe.

Μ. **Breslau**, 8. Oct. [Breslauer Handlungsdiener-Institut.] Die am 5. d. M. berufene General-Versammlung beschäftigte sich ausschließlich mit dem von 30 Mitgliedern gestellten Antrage auf Abänderung des § 47 des Statuts. Derselbe lautet: „Der Unterricht für die Handlungslehrlinge findet nur während der Wintermonate statt, wenn bis spätestens den 15. August des Verwaltungsjahres 40 Lehrlinge bei dem Vorstande hierzu angemeldet sind." Die Abänderung sollte dahin gehen, daß der Vorstand ermächtigt sein solle, wenn die Anmeldefrist erfolglos vorüber gegangen, die etablirten Mitglieder durch Currende zur Anmeldung ihrer Lehrlinge aufzufordern. Der Antragsteller motivirte den Antrag durch den Hinweis auf die 30jährige segensreiche Wirksamkeit der Lehrlingsschule, durch die zu frühe Anmeldezeit 2c. Der Vorsitzende, Herr W. Kalisch, erwiderte darauf, daß die Hauptaufgabe des Instituts die Wahrung der Interessen der Mitglieder sei, der Lehrlings-Unterricht dagegen nur eine Rücksichtnahme gegen die Principale. Auch der Vorstand halte sich von der Nützlichkeit der Lehrlingsschule überzeugt und habe, trotzdem die Statuten in den Händen der etablirten Mitglieder sind, 200 Circulare durch die Stadtpost an dieselben gesandt, um sie dadurch zur rechtzeitigen Anmeldung der Lehrlinge zu veranlassen. Der Erfolg davon war: eine schriftliche und drei mündliche Anmeldungen. Dies hielt sich der Vorstand als ein unwiderlegliches Argument dafür zu betrachten berechtigt, daß ein Bedürfniß für die Aufrechthaltung der Lehrlingsschule nicht vorliege. Es widerspreche der Würde des Vorstandes, die Principale wiederholt aufzufordern, und andererseits wäre es gewissenlos, die von den Mitgliedern aufgebrachten Mittel in ihrer größeren Hälfte für Zwecke zu verwenden, die mit dem zu erzielenden Erfolge in gar keinem Verhältnisse stehen, wenn die Schülerzahl nicht mindestens 40—50 beträgt. Die Debatte wogte noch heftig hin und her, aber die namentliche Abstimmung ergab eine große Majorität für stricte Innehaltung des § 47 des Statuts, womit die Nichteröffnung der Lehrlingsschule für diesen Winter ausgesprochen war. — Donnerstag den 17. October gesellige Versammlung im Casino.

• **Breslau**, 8. Oct. [Der Verein Einigkeit] hielt am 7. d. M. seine ordentliche General-Versammlung ab, welche in Abwesenheit des Vorsitzenden vom Schriftführer geleitet wurde. Der Bericht über das verflossene Halbjahr, welchen dieser abstattete, zeigte recht günstige Fortschritte, sowohl die Mitgliederliste als der Kassenbestand waren um ein Bedeutendes gewachsen. Nach der Annahme der neu redigirten Statuten fand die Neuwahl des Vorstandes statt, in welchen die Herren Schönwald, Vorsitzender, Kragen, Kohn, Efrem, Brieger gewählt wurden. Nachdem diese in ihr Amt eingeführt waren, wurde die General-Versammlung geschlossen.

□ **Breslau**, 8. Octbr. [Freireligiöses.] Dem Vorstand der hiesigen Gemeinde ist Heft 16 der in Nordhausen bei Ferd. Förstemann erscheinenden Bundesblätter zugegangen, welche außer verschiedenen, den Bund der freien religiösen Gemeinden betreffenden Mittheilungen auch den Bericht über die diesjährige Synodalversammlung der ostdeutschen (preußischen) Gemeinden enthalten, welche Ende Mai (30./31.) in Königsberg versammelt gewesen ist. Unter den Mittheilungen macht der Bundesvorstand (Albrecht in Ulm, Balzer in Nordhausen, Bulla in Lauban, Rupp in Königsberg und Uhlich in Magdeburg) darauf aufmerksam, daß im Jahr 1868 wiederum die allgemeine Bundesversammlung der gesammten freireligiösen Gemeinden Deutschlands wahrscheinlich zu Berlin im October stattfinden werde und ersucht um zeitige Vorbereitung und Einsendung etwaiger Anträge der Gemeinden an ihn. Der von Hrn. Prediger Herrendörfer (dem stets noch abgelehnten Stadtrath in Tilsit) verfaßte Bericht über die Synodalversammlung, unterscheidet sich von den schlesischen Synodalverhandlungen besonders darin, daß auf diesen meist geschäftliche Vorlagen, auf den ostdeutschen allgemein freigemeindliche Fragen verhandelt werden. Von Interesse dürfte die Frage sein: „Wie verhält sich der Begriff einer freien deutschen Nationalkirche zum Zweck und Grundsatz freier religiöser Gemeinden? Die Mehrzahl der Redner fürchtet und verwirft sie als einen Widerspruch oder doch eine Beschränkung, indeß Dr. Rupp das Allgemeine der Religion in einem Bande der verschiedenen Kirchen finden würde und es als keinen Widerspruch ansieht, mehreren Kirchen zugleich anzugehören (?). Eine solche Kirchenform sei auch die freie Nationalkirche. Weitere Besprechungen betrafen die Schöpfung einer freien Volkskirche als Schutz der Kulturvölker vor dem sittlichen Verfall, das Verhältniß der freien Gemeinden zu der jetzt thatsächlich herrschenden Kirche, „der Religion des goldenen Kalbes, der Geld- und Machtanbeterei", die Wirksamkeit der freien Gemeinden für Trennung der Kirche vom Staate, den Werth der Resolutionen auf religiösem Gebiet, die Bedeutung der Confirmation für die Gemeinden 2c., lauter eingreifende Stoffe für die religiöse Bewegung, die auch der hiesigen Gemeinde besprochen werden werden. Schließlich wurde noch auf die freireligiöse Zeitschrift: „Religiöse Reform", von Herrendörfer, aufmerksam gemacht.

□ **Breslau**, 8. Oct. [Handwerkerverein.] Mit dem diesmaligen nach 2monatlicher Pause am 5. October d. h. vorigen Sonnabend veranstalteten geselligen Abend war das Stiftungsfest der Turnriege des Handwerkervereins verbunden. Der Schauplatz war wie immer der Springer'sche Saal. Das Fest begann mit einem Festmarsch, worauf das Schauturnen folgte, welches in den verschiedenen Uebungen im Frei- und Geräthturnen bestand, Fortschritte und liebende Hingabe der Mitglieder der Turnriege bezeugend den allgemeinsten Beifall fand und hoffentlich noch manches Mitglied des Handwerkervereins angeregt haben wird, sich an diesen Uebungen zu betheiligen. Nach diesen ernsteren männlichen Uebungen trat der Tanz in seine Rechte. — Nächsten Freitag findet vereinigte Vorstands- und Repräsentanten-Versammlung statt, am nächsten Montag ist die Wahl der neuen Vereins-Verwaltung. Wähler ist bekanntlich jedes Mitglied, welches seit vorigem August ununterbrochen dem Vereine angehörte. Die Vorschlagslisten werden am künftigen Donnerstage ausgegeben werden.

□ **Breslau**, 8. October. [Handwerkerverein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung hielt das Vereinsmitglied, Hr. Maurermeister Seeger, Vortrag über Feuerungen und deren Anlage, zunächst in Stuben, wobei er eine auf Anwendung der Davis'schen Sicherheitslampe gegründete Construction empfahl. In danach eingerichteten Oefen werden nicht nur der Rauch verzehrt und Feuerungsmaterial bis zu 60 Procent erspart, sondern auch die Unfälle des Erstickens und der Schornsteinbrände vermieden. Die Einrichtung solcher Oefen wurde durch eine Zeichnung veranschaulicht; bei dem zweiten Vortrage über diesen Gegenstand wird dieser Zweck noch weiter durch Zeichnungen auf der Wandtafel unterstützt werden. Dem Vortrage folgte eine kurze Debatte mit dem Vorsitzenden Hüllebrandt, der noch einige nähere Erläuterungen von Herrn S. beanspruchte und erhielt. Hierauf las Herr Freyhan ein durch den Fragekasten eingegangenes Gedicht eines Mitgliedes „Sonnenaufgangsmomente" vor, welches dichterische Anlage des Verfassers bewies. Auch wurde noch ein zum Stiftungsfest der Turnriege an deren Vorsitzenden Hrn. Jander eingegangener telegraphischer Gruß eines früheren Mitgliedes verlesen. Mit einer Debatte über Sonntagsfeier schloß die Versammlung, an der sich der Vorsitzende und die Herren Schilling und Krause betheiligten, wobei letzterer dafür eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit empfahl, der sich z. Z. auch die Agitation zuwende!

Μ. **Breslau**, 9. Oct. [General-Versammlung der preußischen Alter-Versorgungs-Gesellschaft.] Dieselbe fand nach dem Statut am ersten Montage des Monats October unter dem Vorsitze des General-Bevollmächtigten, Herrn Stadtrath Rahner, statt. Derselbe gab zunächst eine Uebersicht der Rechnung des Verwaltungsjahres 1866—67, welche von einem Regierungsbeamten als richtig befunden worden war. Hierauf wurde der Kassenverwaltung von der Versammlung Decharge ertheilt. Ausgaben an Pensionen 7609 Thlr. incl. 2828 Thlr. Rückzahlungen, Kassenstand 42,681 Thlr. Die Gesellschaft ist wohl consolidirt, die Statuten sind staatlich genehmigt, die Eintrittsbedingungen ungemein billig, und darum ist es zu bedauern, daß die Benutzung der Gesellschaft, jedenfalls aus Unkenntniß der dargebotenen Vortheile, verhältnißmäßig noch zu gering ist. Der von dem Vorsitzenden vorgelegte Etat pro 1867—68 wurde um so eher genehmigt, als die Ersparniß an dem vorjährigen Etat eine sehr erhebliche war. Es wurden gewählt: zum General-Bevollmächtigten: Herr Stadtrath Rahner, zu Directoren die Herren: Consul Dr. Cohn und Kaufm. Strempel sen., zu Curatoren die Herren: Director Gebauer, Hauptm. a. D. v. Wentzky, Hauptm. a. D. Kamp, Kaufm. Müller, Kaufm. Mache; zu Stellvertretern: die Herren Buchdruckereibesitzer L. Freund, Stadtrath Bülow und Kaufm. Strempel jun., und zum Syndicus Herr Rechtsanwalt Korb.

Μ **Breslau**, 9. Oct. [American-Club.] Im Monat September und in der ersten Woche des Octobers hielt der Club 2 Geschäfts- und 5 gesellige Versammlungen. Es ward eine Vorstandsnachwahl nöthig, da der bisherige Vorsitzende Hr. Goldmann in Voraussicht einer baldigen Abreise nach Amerika resignirt hatte. Nach dem Statut rückte Hr. Richter in seine Stelle und die Wahl eines Vorsitzenden-Stellvertreters fiel auf Hrn. Dr. med. Heller. An Vorträgen wurden 5 gehalten, nämlich: 1. Biographie des Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, Herrn Bancroft, von Herrn Goldmann; 2. die Indianer in dem Gebiete der Vereinigten Staaten und deren Verhältniß zur Regierung in Washington, ebenfalls von Goldmann; 3. die Bewegungen der Fenier in Irland, von Goldmann; 4. über die Trichinen nebst Erklärung von Zeichnungen, von Mitglied Niesing; 5. die Celten und deren Nachkommen, ein historischer Ueberblick dieses Volkes bis in die neueste Zeit, nebst Schilderung von Land und Leuten in Irland, von Mitglied de Skirding-Vorback. — Außerdem zeigte Mitglied Tiemann lebende Trichinen unter dem Mikroskop, bei welcher Gelegenheit derselbe außerordentlich interessante statistische Nachrichten über das Auftreten der Krankheit mittheilte.

□ **Breslau**, 10. October. [Christkatholische Angelegenheiten.] Die nächste Erbauung der Gemeinde wird am Sonntag, den 27. October, stattfinden und mit der Confirmation (Jugendweihe) dreier Religionsschüler verbunden sein. Den Vortrag wird Herr Hofferichter halten. Die Auseinandersetzung mit der anderen hiesigen Gemeinde dürfte nun auch bald bevorstehe, da das auf der Synode abermals angerufene Provinzial-Schiedsgericht wohl bald seinen neuen Spruch fällen wird, der ja nach den Erkenntnissen

*) Ein Beweis der jetzigen Theilnahme des Publikums für die Presse.
**) In früheren Zeiten galt dies nur für die Schwurgerichts-Verhandlungen.

des Appellationsgerichts und des königl. Obertribunals auf den Ausfall des noch schwebenden Processes einen gewichtigen Einfluß auszuüben nicht verfehlen wird. Hinsichtlich der Erwerbung der juridischen Rechte für die freie Gemeinden werden auch bei dem nächst bevorstehenden Landtag die betreffenden Petitionen erneuert werden. Wie wichtig diese Rechte für die gesammten Gemeinden sind, beweist auf's Neue eine Mittheilung des von Pred. Elßner in Guben redigirten freireligiösen Wochenblattes: „Die Morgenröthe", wonach der Braunschweiger „freien Gemeinde" nicht nur ein vor mehreren Jahren von einer Dame vermachtes Capital von 8000 Thlr. von dem dortigen Magistrat zurückbehalten wird, sondern mit einem neuen Vermächtniß von 1500 Thlr. ebenso verfahren werden soll.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, 10. October. Abends. Die „Reforma" meldet: Die Regierung ließ mehrere Garibaldianer verhaften. — In Frosinone ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Päpstlichen marschiren gegen Campagnano. — Die Januar-Coupons werden im November zahlbar. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 11. Oct. Der Reiseplan ist geändert. Der König geht Vormittags nach Wiesbaden, kehrt zum Diner zurück, übernachtet hier und reist morgen ab. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 11. Oct. Der König kehrte um 4 Uhr von Wiesbaden zurück und wird nach dem Diner das Theater besuchen. Die Abreise erfolgt morgen Vormittag direct nach Karlsruhe, ohne Darmstadt zu besuchen. (Wolff's T. B.)

Dresden, 11. Octbr. Das „Dresd. Journal" dementirt die aus französischen Zeitungen stammende Nachricht, wonach Graf Bismarck eine sächsische Note wegen der Dresdener Schanzen in rücksichtslosester Weise beantwortet haben sollte. Sachsen habe gar keine derartige Note nach Berlin gerichtet. (Wolff's T. B.)

München, 11. October. Der Kronprinz von Italien ist hier eingetroffen. Der Kammerausschuß für die Zollverträge wählte den Abgeordneten Feustel zum Referenten, die Annahme des Vertrages gilt als sicher. Der Ausschuß befürwortet dieselbe. (Wolff's T. B.)

Wien, 11. Octbr. [Unterhaus.] Mühlfeld begründet den Antrag auf Aufhebung des Concordats. Wer von vornherein nicht für den Weg ist, den das Haus einschlug, um das Concordat durch Specialgesetze Angesichts der Adresse der Bischöfe zu beseitigen, zeige Muthlosigkeit, dem Concordate direct an den Leib zu gehen. Redner weist nach, daß das Concordat nicht ein Staatsvertrag, sondern ein Staatsgesetz sei, das im Wege der Gesetzgebung abänderlich ist und bekämpft werden muß. Eingehend auf die Adresse der Bischöfe, so enthalte diese einerseits Schimpf, Verläumdung, andererseits Schmeichelei und Heuchelei, weil sie behauptet, daß das Concordat der Krone keine Rechte nahm. Die Religion bedürfe keines Vertrages; er müsse die katholische Kirche bedauern, wenn sie nur durch das Concordat bestehen könnte. Der Antrag wird mit Majorität dem Confessions-Ausschusse zugewiesen. (Wolff's T. B.)

Paris, 11. Oct. Der „Etendard" meldet aus Florenz: Ricciotti Garibaldi ist in Florenz eingetroffen und wird streng überwacht. An der Grenze des Kirchenstaates haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Ernennung Cialdini's zum Gesandten in Wien wird bestätigt. (Wolff's T. B.)

Pest, 11. Oct. Es wird glaubwürdig versichert, daß im Ministerrathe folgender Gesetzentwurf beschlossen wurde: 1) Die Ausübung der politischen Rechte ist vom Religionsbekenntnisse unabhängig. — 2) Mit dieser Bestimmung widersprechende Gesetze und Anordnungen sind aufgehoben. — 3) Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 142. Breslau-Freiburger 133¾. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 69¾. Galizier 84¾. Köln-Minden 140. Lombarden 96¼. Mainz-Ludwigshafen 125⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94½ B. Oberschl. Litt. A. 193¾. Oesterr. Staatsbahn 127. Oppeln-Tarnowitz 71⅝. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 61⅛. Darmstädter Credit 78¾. Minerva 29½. Oesterreich. Credit-Actien 70⅝. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅛. 3½proc Staatsschuldscheine 83⅝. Oesterr. National-Anleihe 52½. Silber-Anl. 58½. 1860er Loose 65½. 1864er Loose 39¼. Italien. Anleihe 45⅛. Amerikan. Anleihe 75½. Russ. 1866er Anleihe 93¼. Russ. Banknoten 84. Oesterreichische Banknoten 82⅛. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 81⅛. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ. Poln. Schatz-Obligationen 62½. Poln. Pfandbriefe 57⅝. Baier. Prämien-Anleihe 96¾ B. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93¼. Schles. Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85¼. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 71⅝. — Still, matt. Fonds behauptet.

Wien, 11. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 40. National-Anl. 64, 60. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 72, —. Credit-Actien 173, 10. Nordbahn 166, 75. Galizier 206, 75. Böhm. Westbahn 138, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, —. Lombard. Eisenbahn 178, —. London 124, 75. Paris 49, 40. Hamburg 91, 60. Kassenscheine 183, —. Napoleonsd'or 9, 96. Sehr bewegt.

Berlin, 11. Oct. Roggen: steigend. Oct. 75, Oct.-Nov. 72⅛, Nov.-Dezbr. 71, April-Mai 69¾. — Rüböl: unverändert. Oct. $11\frac{13}{24}$, April-Mai $12\frac{1}{12}$. — Spiritus: schwankend. Oct. 23⅙, Oct.-Nov. 19⅜, Nov.-Dezbr. 19⅔, April-Mai $20\frac{5}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

Sprechsaal.

Zum Jubiläum der Breslauer Burschenschaft.

In dieser Zeitung hat Unterzeichneter gelesen, daß für den ersten Abend der Festfeier eine Theatervorstellung intendirt ist, zu welchem Zwecke sich der Festausschuß mit Herrn Director Lobe in Verbindung gesetzt hat. Wie denkt man sich diese Festvorstellung? Soll der bei solcher Gelegenheit beliebte „lange Israel" aufgeführt werden, der in den vierziger Jahren von den Breslauer Burschenschaftern ausgepfiffen wurde, weil er ihnen als ein Zerrbild des Studententhums erschien? Will man sich mit einem Lustspielchen begnügen, in welches einige flotte Studentenstreiche verwebt sind und dem ein pathetischer Prologus und Epilogus angehängt wird? Das würde der Würde des Festes wenig entsprechen und ist gewiß auch nicht die Absicht des Ausschusses, wenn derselbe auch dem Humor eine Stelle in diesem Theile der Festfeier angewiesen haben will.

Die Breslauer Burschenschaft hat unseres Wissens unter ihren ehemaligen Mitgliedern drei dramatische Dichter aufzuweisen: Carl v. Holtei, Heinrich Laube und Rudolf Gottschall, welche in charakteristischer Weise die verschiedenen Entwickelungsstufen der Burschenschaft repräsentiren. In Laube's Carlsschülern sehen wir ein Stückchen burschenschaftlichen und demagogenriecherischen Lebens vor der Burschenschaft und den demagogischen Verfolgungen. In Gottschalls Pitt und Fox ist der praktisch-politische Sinn der Deutschen, wie er ja zuerst in der akademischen Jugend erwachte, zum Ausdruck gekommen. Und Holtei? Man schlage gefälligst Bd. III. S. 197 seiner „40 Jahre" auf. Dort heißt es: „Eine von mir verfaßte Posse wurde unter dem Titel „Der Solofänger" (1818) aufgeführt. Es lag der alte Spaß zum Grunde, daß ein Gutsbesitzer für den Empfang eines vornehmen, jagdliebenden Herrn sich einen Solofänger aus der Stadt verschreibt und daß ihm in Folge undeutlicher Handschrift ein Solosänger übersendet wird. Mit diesem Solosänger war Niemand sonst gemeint, als Julius Rochow, der allbeliebte Universitäts-Troubadour, und weil durch diese Allegorie der Freundschaft einmal das liebe Studententhum auf die Bahn gebracht war, so ermangelte ich nicht, dem jungen Burschen einen alten Burschen beizugeben („Schmollis, der ewige Fuchs".) Die Studenten füllten das Parterre. Wer an den Abenden, wo der Solosänger gespielt wurde, das Theater besuchte, mußte glauben, bei einem Kommersch zu sein." Nun, die zur Jubelfeier versammelten jungen und alten Burschen werden gerne die Rolle des damaligen Studentenparterres übernehmen. — Die drei genannten Stücke können unmöglich an einem Abende gegeben werde. Es müßte dies im Auszug geschehen: zuerst Scenen aus den Carlsschülern, dann aus Pitt und Fox, und zum Schlusse als Drama satyrikon Holtei's Posse. Die drei Dichter leben und sind durch einen Brief leicht zu erreichen. Mag sich das Comite oder Herr Lobe an diese mit dem Petitum wenden, daß sie selbst die Scenen bezeichnen resp. kürzen oder umarbeiten, die sie aufgeführt zu sehen wünschen. Hoffentlich geben die Dichter noch einen kleinen Prolog oder Epilog dazu. So würde die Theater-Vorstellung am besten dem Zweck und Charakter der Festfeier entsprechen.

Ein ehemaliger Burschenschafter.

Inserate.

Größte Auswahl von [2828]
Oelgemälden in allen Größen.
Moritz Karfunkel & Co., Blücherplatz 6.

Stutzflügel u. **Pianinos** bei **H. Brettschneider**, Gr. Feldg. 29, 1. Et. [2544]

Die Malzpommade, im Nutzen der Gesundheit, zur Stärkung der Kopfhaut, verbreitet einen feinen Duft.

Vermöge ihrer Composition mit den Heilkräutern und dem Malz wirkt die von dem Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1, erzeugte **Malzpommade** äußerst stärkend auf die Kopfhaut, weshalb sich hohe Herrschaften derselben bedienen. — (Es giebt 2 Sorten, à 10 Sgr. und à 15 Sgr. das Flacon.) — Herr Carl Willebrandt in Hagenow (d. d. 12. Sept. c.): Von der Güte Ihrer Malzfabrikate immermehr überzeugt, ersuche ich Sie jetzt um Sendung größerer Quantitäten aromatischer **Malz-Kräuterseifen** und von Ihren beliebten **Malzpommaden.**

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [2593]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 40 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Meine Gold- und Silberwaaren-Handlung habe ich jetzt geradeüber, nach Riemerzeile Nr. 23, verlegt. [2826]
Eduard S. Köbner.

Verlobte:
Marie Lange. [2809]
Wilhelm Bansen.
Aachen u. Rothe-Erde b. Aachen, im October.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Moritz Ucko** von hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [3956]
Guttentag, den 10. October 1867.
M. Gordan und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Gordan.
Moritz Ucko.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Max Scholz.
Bertha Scholz, geb. Michaelis.
Breslau, den 10. October 1867.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an. [3954]
Oppeln, den 9. October 1867.
J. Irmler.
Anna Irmler, geb. Schmidt.

Die am 4. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amanda**, geb. **Hirsch**, von einem kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Landeshut i. Schl., den 9 October 1867.
[3919] Theremin, Kreisrichter.

Nach kurzem Krankenlager verstarb gestern Abend hierselbst [2830]
der Königl. Regierungs-Rath, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse, Herr
Alfred von Tümpling,
im Alter von 63 Jahren 11 Monaten.
Das unterzeichnete Collegium betrauert in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines langjährigen hochgeschätzten Mitgliedes, dem stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.
Breslau, den 11. October 1867.
Das Collegium der hiesigen Königlichen Regierung.

Stadttheater.
Sonnabend, den 12. October. **„Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Akten von Lessing.
Sonntag, den 13. Oct. **„Die Selige an den Verstorbenen."** Lustspiel in 5 Akten, aus dem Französischen von R. Friedrich. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** 1) „Walzer" von Strauß, ausgeführt von Frl. Richter, Frl. Schellenberg und dem Corps de ballet 2) „Pas de sericux", ausgeführt von Frl. Emma Hirsch und Frl. Dölz. 3) „La Cosmopolitana", ausgeführt von Frl. Schellenberg. 4) „Csardas", ungarischer National-Tanz, ausgeführt von Frl. Emma und Marie Hirsch und dem Corps de ballet.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 12. October:
Beethoven, Sonate p. Po. u. Vl. C-moll (Op. 30 Nr. 2.) [2821]
— Sonate p. Po. G. (Op. 31 Nr. 1.)
Mozart, Quatuor, D,

Städtische Ressource.
Sonnabend, 12. October, Abends 8 Uhr, in Springer's Lokal (Gartenstraße):
General-Versammlung
(gemäß § 2 und § 3 der Statuten.)
[2772] Der Vorstand.

Löwen-Theater im Circus Kärger. [3141]
Heute Sonnabend, den 12. October:
Um 3 Uhr: Kinder-Vorstellung.
Um 7½ Uhr:
Zweite Vorstellung des berühmten Thierbändigers **Casanova Nemetty** mit seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Zeltgarten.
Heute: [2519]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner.
Anfang 7 Uhr.

Deutscher Kaiser.
Heute Sonnabend den 12. October.:
Kränzchen.
[3463] Der Vorstand.

Seiffert in Rosenthal.
Den geehrten Theilnehmern an den Freitagsfesten die ergebene Mittheilung, daß, da am vorigen Freitage, den 4. d. M., der Familien-Ball verregnet ist, auf vielseitiges Verlangen Donnerstag, den 17., noch ein solcher stattfindet.

Zabrze, Hamburgers Hôtel.
Sonntag den 13. October 1867
Abends 7 Uhr:
Großes Concert,
(Original-Quartett für Waldhorn)
ausgeführt von mehreren Artisten des großen Theaters zu Warschau. [3952]

In **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in Breslau ist so eben erschienen:
Krocker, Prof. F., Leitfaden für die agricultur-chemische Analyse. 3. Aufl. 1868. Preis 1 Thlr. [2820]

Stille Verachtung dem Einsender der lügenhaften Annonce.
[3459] A. Krambach.

Brauerei zur Grüneiche,
Reusche-Straße Nr. 7, heute Sonnabend
Großes Wurst-Abendbrot.
Früh von 9 Uhr Wellwurst.
[3462] August Scholz.

Dr. med. J. Lipschitz
wohnt jetzt Reuschestraße 27, 1 Treppe.
Sprechstunden unverändert. [3407]

Am heutigen Tage habe ich hierselbst mein Amt angetreten, was ich hiermit veröffentliche.
Creuzburg OS., den 9. October 1867.
Drobnig,
[3948] Rechts-Anwalt und Notar.

10 Thaler Belohnung.
Am Donnerstag wurde eine goldene Anker-Uhr mit Gold-Cuvette verloren. Der ehrliche Finder wolle dieselbe bei dem Uhrmacher **A. Steinlein,** Schmiedebrücke Nr. 24, gegen Auszahlung obiger Belohnung gefälligst abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt. [3469]

Täglich
selbst verfertigte geräucherte Bratwurst-Essen, wozu freundlich einladet:
[2807] Seiffert in Rosenthal.

[3450] **Flügel-Unterricht.**
Ein recht tüchtiger und bestens empfohlener Flügellehrer, welcher Anfänger und Unterrichtete annimmt und nach vorzügl. Methode vollst. ausbildet, wird nachgewiesen durch die Parfümerie-Handlung Schweidnitzerstr. 28.

Widerrufung.
Die in der gestrigen Zeitung annoncirte Warnung nehme ich hiermit zurück, da ich keine Veranlassung habe zu glauben, daß meine Frau **Auguste,** geb. **Brusch,** Schulden auf meinen Namen zu machen braucht, indem das von mir zur Führung übergebene Geschäft ihr Eigenthum ist. [3950]
Gustav Kühnast, Kaufmann,
in Firma A. Kühnast, Domslau.

Am 19. October
beginnt die Haupt- und Schlußziehung vierter Klasse
kgl. preuß. Staats-Lotterie
mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w., zu welcher Loose für neu eintretende Spieler
1/1 für 77⅓ Thlr., 1/2 38⅔ Thlr., 1/4 19⅓ Thlr., 1/8 9⅚ Thlr.,
1/16 $4\frac{11}{12}$ Thlr., 1/32 2⅚ Thlr., 1/64 $1\frac{5}{12}$ Thlr.
auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und versendet, Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages,
die Staats-Effecten-Handlung von
M. Meyer in Stettin,
gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheil-Loosen zur königlichen preußischen Klassen-Lotterie.
NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 15,000, 10,000 und 5000 Thlr. [2485]

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 — Ges.-S. pro 1849 pag. 26 — werden die von uns pro 1868 aufgestellten Listen der zu Geschworenen wählbaren Personen
am 12., 14. und 15. October d. J. des Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Bureau II auf dem Rathhause, 1 Treppe hoch, ausgelegt sein.
Wer ohne gesetzlichen Grund darin übergangen, oder ohne Berücksichtigung seines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glaubt, hat seine Einwendungen dagegen nach Maßgabe der Bestimmungen in den §§ 62, 63 und 65 a. a. O. innerhalb jener 3 Tage bei uns schriftlich anzubringen oder vor unserem Raths-Secretär während der Amtsstunden im gedachten Bureau zu Protokoll anzumelden, wonächst diese Einwendungen ungesäumt erledigt werden sollen.
Reclamationen, welche nach dem oben angegebenen Termine eingehen, bleiben unberücksichtigt. Breslau den 11. October 1867. [2291]
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Die Herren Candidaten der Pharmacie, welche auf der hiesigen Universität zu studiren beabsichtigen, werden ersucht, sich vom 15. October ab bei dem Unterzeichneten zu melden. Breslau, den 1. October 1867. [2817]
Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Universität.
Goeppert.

Schluss der Galerie im Ständehause.
Derselbe erfolgt wegen des bevorstehenden Provinzial-Landtages für diese Saison
Sonntag, den 13. October, Abends. [2814]
Breslau, den 11. October 1867.
Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Jahresfest der Bibel-Gesellschaft.
Die Schlesische Provinzial-Bibel-Gesellschaft wird nächsten Sonntag, den 13. October, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet ihr Jahresfest feiern. Die **Amtspredigt** des Sonntags, welche vom Diaconus **Zachler** gehalten wird, ist zugleich **Festpredigt.** Nach derselben erfolgt durch Prediger **Meyer** am Altare eine Ansprache und Bibelvertheilung. Am Schlusse der Feier werden an den Kirchthüren für die Zwecke der Bibel-Gesellschaft Gaben der Liebe gesammelt werden. Zur Theilnahme an dieser Feier laden wir alle Freunde des göttlichen Wortes hiermit ergebenst ein. [2733]
Das Comite der Bibel-Gesellschaft.

Von heute ab befindet sich unser [3444]
Mädchen-Pensionat
Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 4, par terre.
Ida, verw. Prager, geb. Flatau,
Sophie Flatau.

Dr. P. Neustadt's Pensions- u. hebräische Unterrichts-Anstalt. Anmeldung täglich Vorm. 9—10 und Nachm. 2—3 Uhr Reuschestraße 38, 2 St.

Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Aufnahme neuer Zöglinge findet statt Sonntag den 13. d. Mts. von 11—1 Uhr im Schullocal (Graupenstraße 11, 2 Stiegen). Der neue Cursus beginnt den 16. d. Mts.
Rabbiner Dr. M. Joel. Prof. Dr. M. A. Levy.

Dampfschiffs-Verbindungen.
Zwischen Stettin und
Hull, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg (Stadt) unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig wöchentliche Verbindungen. [2600] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Bekanntmachung. [2292]
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 11. October 1867, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Rösler** sowie über das Privatvermögen eines jeden der beiden Gesellschafter, Brauers **Adolf Rösler** und des Kaufmanns **Gustav Rösler**, Friedrich-Wilhelmsstraße 68, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Juni 1867

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Franz Lütke, Nicolaiplatz Nr. 2 hier, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 18. October 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer Nr. 20, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. November 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 21. November 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. Dezember 1867, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Wiener, Kade, Plathner, Leonhard, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2285] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 93 eingetragen worden:

a) daß die offene Handelsgesellschaft **Ign. Rosenthal & Co.** aufgelöst ist,

b) daß Liquidator der aufgelösten Gesellschaft der zu Warschau wohnhafte Kaufmann **Louis Giwartowski** ist.

Breslau, den 7. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2286] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 574 der Uebergang der Firma **Carl Reimelt** durch Erbgang auf die Erben des Kaufmanns **Johann Carl Reimelt**, b. Nr. 2134 die Firma **Carl Reimelt** und als deren Inhaber die Erben des Kaufmanns **Johann Carl Reimelt**, nämlich die verwittw. Kaufmann **Reimelt, Dorothea Wilhelmine Mathilde**, geb. **Münsterberg**, der Handlungs-Commis **Carl Paul Robert Reimelt** und die minderjährige **Elise Mathilde Gertrude Pauline Reimelt**, sämmtlich hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. October 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2887] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2135 die Firma **H. Karfunkel** und als deren Inhaberin die verehel. Buchhändler **Karfunkel, Henriette**, geborene **Koenig**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2288] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 451 das Erlöschen der Firma **Max Kelsch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2289] **Bekanntmachung.**

Für die in unserem Firmen-Register Nr. 2134 eingetragene Firma **Carl Reimelt**, als deren Inhaber die Erben des Kaufmanns **Johann Carl Reimelt**, nämlich: die verw. Kaufmann **Reimelt, Dorothea Wilhelmine Mathilde**, geb. **Münsterberg**, der Handlungs-Commis **Carl Paul Robert Reimelt** und die minderjährige **Elise Mathilde Gertrude Pauline Reimelt**, sämmtlich hier, vermerkt sind, ist der Handlungs-Commis **Carl Paul Robert Reimelt** zum Procuristen bestellt, und diese Procura unter Nr. 406 in unser Procuren-Register heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auction. [2824]

Am 14. Oct. d. J. Vorm. 9 Uhr sollen Klosterstraße Nr. 46d aus einem Nachlasse Kleider, Betten, Möbel, 1 Drehmangel und Victualien versteigert werden.

Waßdorff, intermist. Auct.-Commiss.

[2293] **Bekanntmachung.**
Concurs-Eröffnung.
Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 11. October 1867, Nachmittags 1½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Loebel Eliason** hierselbst, Schweidnitzerstr. Nr. 51, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. August 1867

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Octbr. 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Lettgau im Berathungszimme Nr. 20 im 1ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner twas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 13. Novbr. 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. November 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf den

27. November 1867, Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadtrichter Lettgau, im Terminszimmer des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Poser, Simon und Rechtsanwälte Dr. Gad und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2284] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 755 die Firma **S. Silbermann** zu Mikultschütz und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Silbermann** daselbst zufolge Verfügung vom 8. October d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 10. October 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2283] **Bekanntmachung.**

Auf dem ehemaligen Zuckersiederei-Etablissement, Werderstraße 23 und 24, sollen 6 Remisen zur Lagerung kaufmännischer Güter vom 1. Dezember d. J. ab vermiethet werden.

Hierauf Reflectirende wollen die Vermiethungs-Bedingungen im Büreau des unterzeichneten Amts, Werderstraße 24, einsehen und ihre desfallsigen Offerten schriftlich bis zum 19. d. M. Vormittags 10 Uhr daselbst abgeben.

Die Remisen stehen während der Dienststunden zur Ansicht offen.

Breslau, den 9. October 1867.
Königl. Proviant-Amt.

Offene Lehrerstelle.

Die vorläufig mit 500 Thlr. jährlichen Gehalts dotirte 6te Lehrerstelle an hiesiger Realschule 1. Ordnung soll baldigst besetzt werden. Bewerber um dieselbe müssen die facultas docendi in Chemie für Prima besitzen und werden ersucht, sich innerhalb 4 Wochen unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.

Neisse, den 2. October 1867. [2290]
Der Magistrat.

Große Auction von Teppichen u. Tapisserie-Waaren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag, den 17. October d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auctions-Lokal, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, [2829]

eine Partie Teppiche und Tapisserie-Waaren, bestehend in Stickereien, Plüsch- und Perl-Kissen und Schuhen, ferner: Handtuch-, Kleider- und Schlüssel-Halter mit Stickereien in gedrechselten Rahmen,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Hausverkauf.

Ein am Ringe einer größeren Kreisstadt mit Garnison in Schlesien gelegenes elegant massiv neugebautes Haus, worin seit 14 Jahren die Conditorei mit Restauration, Wein-, Bier- und Liqueur-Ausschank ertragreich im Betriebe steht, ist Umzugs halber mit Mobiliar für 7800 Thlr. bald zu verkaufen. Anzahlung 1400 Thlr.

Portofreie Anfragen beantwortet

A. Kehler in Posen,
[3951] Fischerei Nr. 3.

Anfangs November erscheint im **Bibliographischen Institut:**

Bibliothek der deutschen Nationalliteratur.

Herausgegeben von **Heinrich Kurz.**

Inhalt: Wir vermessen uns nicht, die sämmtlichen Werke sämmtlicher Deutscher Classiker" zu **versprechen.** Was unsere Bibliothek **enthalten** wird, ist nicht mehr und nicht weniger, als den **Werth** unserer Literatur ausmacht.

Außer den Häuptern der classischen Zeit, die in vorzugsweiser Vollständigkeit aufgenommen sind, nämlich:

Klopstock — Herder — Lessing — Goethe — Schiller — Jean Paul,

führen wir beispielsweise noch an:

Börne, Brentano, Bürger, Chamisso, Claudius, Engel, Fichte, Forster, Gellert, Grabbe, Hauff, Hebel, Humboldt, Hoffmann, Immermann, Kant, beide **Kleist, Klinger, Kotzebue, Körner, Lichtenberg, Matthison, Möser, W. Müller, Musäus, Novalis, Platen, Salis, Schenckendorf, Seume, Stilling, Voß, Wieland.**

Wegen der übrigen Schriftsteller und des specificirten Inhaltes der Bibliothek verweisen wir auf das demnächst zur allgemeinen Versendung kommende **Programm.**

Nur vollständige Werke, keine Bruchstücke noch Auszüge. Wir lassen auch nicht Bruchstücke verschiedener Werke und verschiedener Autoren auf einander folgen, wodurch jede Aussicht auf irgend welche Vollständigkeit in unbestimmte Ferne gerückt wird. Jedes Werk gelangt ohne Unterbrechung zum Abschluß.

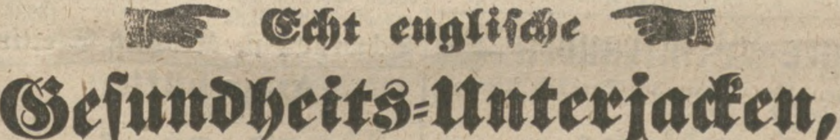
Reihenfolge der Autoren: die am längsten vorenthaltenen, also **begehrtesten zuerst:** so folgen zunächst Goethe und Schiller, Kleist und Körner, dann Jean Paul, Lessing; ferner Hauff, Grabbe, Platen 2c.

Textrevision: Dieselbe bezweckt Reinigung dieser Ausgaben von den zahlreichen entstellenden Irrthümern, welche denselben von der Unkenntniß oder dem Ungeschick früherer Herausgeber noch anhaften. Seit vielen Jahren beschäftigt diese Aufgabe den gelehrten Herausgeber und die bedeutenden Resultate seiner Forschung gehören ausschließlich unseren Ausgaben zu. [2808]

Subscriptions-Bedingungen: Wöchentlich wird eine **Lieferung** von **10 Octav-Bogen** ausgegeben zum Subscriptionspreis von **fünf Silbergroschen.** — Die Werke jedes Schriftstellers sind nach Bänden abgetheilt, deren jeder aus zwei oder mehr Lieferungen besteht. — Der **ganze Umfang** der Bibliothek beläuft sich auf höchstens 250 Lieferungen und nimmt fünf Jahre in Anspruch. — Die **Verbindlichkeit** der Subscription erstreckt sich jedoch nur auf Termine von je ½ Jahr, innerhalb deren jedes an die Reihe kommende Werk vollendet wird, so daß kein Subscribent, an welchem Termin er auch ein- oder austreten möge, **Gefahr von Unvollständigkeiten läuft.**

☛ Mit obigem Termin der Ausgabe unserer Bibliothek erlöschen alle noch bestehende Verlagsvorrechte und werden sämmtliche aufgenommene Schriftsteller (soweit sie es nicht bereits sind, oder während des Erscheinens der Bibliothek werden) **Gemeingut der Nation.**

Für den täglichen praktischen Gebrauch!



Gesundheits-Unterjacken,

Hemden und **Unterhosen** (auf bloßem Körper zu tragen), in **Wolle, Merino,** reiner **Seide, Vigogne** und **Baumwolle,** in allen Größen (selbst für enorm starke Figuren), **Leibbinden, Strümpfe, Socken** (in allen Fußgrößen), wie überhaupt sämmtliche praktische **Winter-Artikel,** welche die Jahreszeit erfordert.

Oben angeführte Artikel sind in anerkannter reeller, guter Waare aus den besten englischen und deutschen Fabriken in größter Auswahl stets am Lager.

Meine Flanell-Hemden sind solid von rein wollenem Flanell gearbeitet, weit und 1½ Berliner Ellen lang, seit Jahren anerkannt praktisch und waschecht.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstr.-Ecke.
[2813]

Geschafts-Eröffnung.
Grosser Bazar.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein

Manufactur-, Mode, Leinen-, Wäsche-, Möbelstoffe, Teppich-, Damen-Mäntel- und Confections-Geschäft

errichtet habe. [3897]

Mit allem Erforderlichen hinreichend ausgestattet, empfehle ich mein Unternehmen Ihrem schätzbaren Wohlwollen, ersuche höflichst, durch gütige Zuwendung Ihrer schätzbaren Aufträge mir Ihr werthes Vertrauen zu schenken, dessen ich mich durch billige, reelste und prompteste Ausführung, sowie durch Nouveautés bei festen Preisen würdig zeigen werde.

Hochachtungsvoll zeichnet: **Julius Schaefer,**
Ratibor, Bahnhofsstraße, nahe dem Ringe.

Unterzeichnete Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, einen directen Verkehr zwischen dem weinconsumirenden Publikum und den Weinproducenten herzustellen, und bereits in den meisten Gegenden Deutschlands Verbindungen angeknüpft hat, hat nun auch den Herrn **Ferdinand Königsberger in Ratibor** für Ratibor und Umgegend als **Agent** gewonnen. Derselbe ist bereit, auf frankirte Anfragen Preislisten und sonstige Aufschlüsse zu ertheilen und eingehende Bestellungen sofort an uns zu vermitteln.

Die Gesellschaft vereinigter Weinbesitzer der Gironde.
Der Director A. Astruc.
Bordeaux, im October 1867. [3916]

Schlesische 3½procentige Pfandbriefe auf das Rittergut **Stabelwitz,** Kreis Breslau, tauschen gegen gleiche Stücke um und zahlen **zwei** Procent zu

[2486] **Gebr. Guttentag.**

Bekanntmachung. [2258]

Für des hiesige neue Wasserwerk soll die **Lieferung des schmiedeeisernen Hoch-Reservoirs** und der dasselbe unterstützenden **32 schmiedeeisernen Träger** in Submission vergeben werden. Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Bureau, Elisabethstraße Nr. 8, 2 Treppen hoch, zur Ansicht aus, resp. werden dieselben gegen Erstattung der Kosten ausgehändigt.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: **„Lieferung des Hochreservoirs 2c. für das neue Wasserwerk"** sind spätestens am **20. November** d. J. bei uns einzureichen.

Breslau, den 8. October 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Ein bedeutendes **Mühlenetablissement,** mit neuem massiven fünfstöckigem Hauptgebäude und starker, nie versagender Wasserkraft, ist sehr billig zu verkaufen.

Dasselbe liegt im Königreich Polen, aber unmittelbar an der preußischen Grenze, und zwar an der des gewerbreichen Kreises Beuthen (Oberschlesien), an der Chaussee und nur dreiviertel Meilen vom nächsten Bahnhofe. Der Fluß und resp. Teich an welchem das Etablissement liegt, bildet die Landes-Grenze. Die Wasserkraft, eignet sich auch zu jeder anderen Fabrikanlage.

Gegen 60 Morgen Acker, Kalksteinbrüche und Wiesen gehören zum Etablissement.

Reflektanten wollen sich direct an den unterzeichneten mit dem Verkauf beauftragten Rechts-Anwalt wenden. [3939]

Beuthen, Oberschlesien, den 9. Octbr. 1867.
Der Rechtsanwalt und Notar
Schroeder.

Für Privat-Gas-Anstalten.

Paraffinöl, der Zoll-Ctr. ca. 1300 Cub.-Fuß des schönsten Gases gebend, offerire ab hier inclusive Faß pr. 100 Pfd., Zollpfund, 2¾ Thlr. Probesendungen können nur in Fässern von ca. 2½ Ctr. Inhalt erfolgen und werden Correspondenzen **franco** gegenseitig erbeten.

Zeitz, Provinz Sachsen, im October 1867.
[2729] **Eduard Müller.**

Gasthof-Verpachtung.

Der hierselbst am Neu-Ringe belegene Gasthof zum „Prinz-Regent", zu welchem außer den erforderlichen Restaurations-Localen, Speisesaal und Fremdenzimmern auch noch ein großer, zu Theater-Vorstellungen eingerichteter Tanzsaal gehört, ist sofort (jedoch ohne Inventarium) zu verpachten und das Nähere bei dem Unterzeichneten auf portofreie Anfragen zu erfahren.

Tarnowitz, im October 1867.
Der gerichtliche Administrator.
Max Perls. [3882]

Borg's (Borch) Vergoldungsfabrik befindet sich jetzt
Kupferschmiedestraße Nr. 4.

Moderne Gardinenstangen, bogige und grade, sind vorräthig.

Bilder und Photographien werden billig und sauber eingerahmt, Reparaturen in Vergoldung prompt besorgt. [2810]

Ausgefallene Frauenhaare,
so verwirrt, wie sie aus dem Kamme kommen, werden gekauft Weidenstr. 8, 1 Tr.

Ein Haus w. z. kauf. gesucht, welches im Innern der Stadt oder am Stadtgraben gelegen, hinreichend Ueberschuß gewährt.

Offerten unter A. Z. 62 in die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [3456]

Holzstift-Maschinen-Verkauf.

1 compl. eis. Spalt- u. 1 Spitzmaschine, fast neu, sind billig zu verkaufen. Näheres bei **C. Nitzsche in Mallmitz bei Sprottau, franco.**

Die Borke

von 1078 sehr langen Eichen in Miedzanow, 2 Meilen von Ostrowo, ½ Meile von der Chaussee, **sowie die Eichen selbst** stehen zum baldigen Verkauf.

Auch sind daselbst **489 starke Erlen** zu verkaufen. [3452]

S. Aronheim in Posen.
Mühlenstraße 3a.

Heute Abend:

Karpfen, polnisch gesotten,

mit **Sauerkohl, vorzüglich zubereitet;** es ladet ergebenst ein: [3470]

C. Kaffner, Kupferschmiedestraße Nr. 39, genannt **„zum Bär auf der Orgel".**

Wolff's Hotel, Ohlauerstr. 84.

Heute Sonnabend, den 12. October von 8 Uhr Abends ab

erstes Hamb. Roastbeef,

wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet
[3458] **F. Wolff.**

Das seit Jahrhunderten berühmte, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier

wird als **bewährtes Kräftigungsmittel** wiederholt empfohlen und ununterbrochen versandt.

Preis ab hier à Flasche 4 Sgr. bei Franco-Rückgabe der Flasche 6 Pf. vergütet. **Wiederverkäufer** angemessenen Rabatt.

Merseburg a. d. Saale 1867. [2602]
Carl Berger, Stadt-Brauerei.

Baumwoll-Watten

von feiner Tinniwelly-Madras-Wolle zu herabgesetzten Preisen empfiehlt [3269]

E. Hausdorff's Watten-Fabrik,
Goldene Radegasse 14.

Neue Teltower Rübchen,

das Pfd. 2½ Sgr., bei [2823]
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47.

An belletristischen Neuigkeiten

sind in meine **Lesezirkel** und **Leihbibliothek** u. a. aufgenommen worden:

Afrikanerin, Die. Ein Opernroman.
Aimard, Gustav. Die Mas-Horca.
— Die Gambucinos.
— Eine mexicanische Rache.
Ainsworth. Der Connetable von Bourbon. 4 Bände.
Armand. Saat und Ernte. 5 Bände.
— Friedrichsburg. 2 Bände.
Auerbach. Deutsche Abende. Neue Folge.
Baudissin, Graf. Gattin und Tochter. 3 Bde.
Beaumon-Vassy. Intrigue aus der vornehmen Welt.
Becker. Des Rabbi Vermächtniß. 2 Bde.
Benedix. Die Landstreicher. 3 Bde.
Bibra, von. Erlebtes und Geträumtes. 3 Bde.
Bilder, lebende, aus dem modernen Paris.
Bolanden. Die Hochzeit von Magdeburg. 2 Bde.
Bölte, Amely. Weiter und Weiter.
— Die Welfenbraut.
Brachvogel. Hamlet. 3 Bde.
— Neue Novellen. 2 Bde.
Braddon. Ein ungeschliffener Diamant 3 Bde.
Breusing. Ein Geächteter. 2 Bde.
Brunold. Welt und Gemüth.
Burow, Julie. Die Preußen in Prag.
Caballero, Fernan. Erzählungen. 2. Theil.
Carion. Der alte Dessauer. 4 Bde.
Charles, Jean. Realisten und Idealisten. 5 Bde.
Cherbuliez. Isabella.
Collins, Wilkie. Armadale. 6 Bde.
Conard. Der siebentägige Krieg. 3 Bde.
Custozza und Königgrätz, od.: 1866. 3 Bde.
Diez, Katharina. Editha. 2 Bde.
Diezmann. Frauenschuld. 2 Bde.
Dumas, Al. Der Graf von Moret. 6 Bde.
Dumas, Al., (Sohn). Affaire Clemenceau. 2 Theile.
Edwards. Hand und Handschuh. 2 Bde.
Elise. Novelle von der Verf. von „Stolz und Still."
Erckmann-Chatrian. Das Forsthaus.
Erdensohn. Fritz und Fritzchen. 3 Bde.
Ernesti. Zwei Fürstinnen. 2 Bde.
— Ein unerfülltes Wort. 3 Bde.
Ewald. Nach fünfzehn Jahren. 2 Bände.
Falkenstein, von. Ein Lorbeerhain. 2 Bde.
Friedrich. Ehemänner und Ehefrauen.
— Schlaue Leute.
— Nemesis. Criminalgeschichte.
— Die Vorkämpfer der Freiheit. 3 Bände.
Galen. Jane, die Jüdin. 3 Bände.
— Das Irrlicht von Argentières. 3 Bände.
Gaskell, Mrs. Frauen und Töchter. 6 Bde.
Genast, W. Der Köhlergraf. 4 Bände.
Gerstäcker, Fr. Eine Mutter. 3 Bände.
— Unter den Penchuenchen. 3 Bände.
Glümer. Aus der Bretagne.
Grabowski, Graf. Unter Preußens Fahnen.
Grimm. Unüberwindliche Mächte. 3 Bde.
Grothe. Kinder des Papstes. 2 Bde.
— Glanz und Fall. 2 Bde.
— Komödianten-Streiche.
— Messalliancen.
Guischard. Eine Verschwörung in Venedig.
Gutzkow. Hohenschwangau. 1.—3. Band.
Hackländer. Künstler-Roman. 5 Bde.
Hackländer. Neue Geschichten. 2 Bde.
Hahn-Hahn, Gräfin. Eudoxia, die Kaiserin.
Härzberg-Fränkel. Polnische Juden.
Heinrich. Der Sklavenhändler. 2 Bde.
Heinz. Die Herrin von Schwarzenhof.
Hellwald. Flämisches Leben.
Herbert. Nikolaus und Metternich.
— Badegeschichten.
Hesekiel. Königliches Martyrthum.
Höcker, Gustav. Sein und Nichtsein.
Am Hofe von Rom. 3 Bände.
Höfer. In der Irre. 4 Bde.
— Neue Geschichten. 2 Bde. [2825]

Joh. Urban Kern, Reuschestr. Nr. 68, in Breslau.

Bekanntmachung.

Den Herren Interessenten zur gefälligen Nachricht, dass ich meine bisherige Verbindung aufgelöst und nur noch für die Marschall'schen Maschinen garantire, die ich selbst geliefert habe. Ich bin bereit, die Vorzüglichkeit meiner neuen Artikel überall thatsächlich zu erweisen und werde nicht unterlassen, in vertrauenswerther Weise dieselben immer mehr bekannt zu machen. — Kataloge landwirthschaftlicher Maschinen gratis auf gefällige Anfrage. [3940]

Ingenieur Carl Pieper, Dresden.

Alte Kupferstiche

werden sorgfältig gebleicht. Die Restauration von Oelgemälden auf das Beste besorgt. [2816] **F. Karsch,** Kunsthandlung.

Rococo - Bilder - Rahmen,

sowohl echt vergoldet, als auch in jeder Holzart lackirt, lasse ich nach den neuesten Modellen in meiner Werkstatt anfertigen. [2815] **F. Karsch,** Kunsthandlung.

Grünberger Weintrauben

das Brutto-Pfund 3 Sgr., Kur-Trauben 3½ Sgr. von Anfang October ab versendbar.

Frucht-Handlung.

Eing. Früchte in Zucker: Pfirsich, Erdbeeren, Kirschen, Mirabellen, Reine-Clauden, Nüsse, Hagebutten, Himbeeren, Johannisbeeren und Himbeer-Gelee 15. Pflaumen geschält, Quitten, Stachelbeeren 12. Preisselbeeren 6. Aprikosen 20 Sgr. Ananas 1 Thlr. pr. Pfund. **Frucht-Säfte in Zucker:** Himbeer, Kirsch, Johannisbeer, Erdbeer, Quitten 9 Sgr. pr. Pfund. **Gewürz-Essig:** Kirschen und Pflaumen 10, Senf-Gurken 12 Sgr. **Gemüse:** Schnitt-Bohnen pr. 2 Pfund-Büchse 15, Grüne Zuckererbsen 20 Sgr. **Gedörrte Früchte:** Birnen, geschält 5 und 6, ungesch. 2 u. 3 Sgr., Aepfel gesch. 7, ungesch. 5, Kirschen, saure 5, Pflaumen 3, auserlesene 3½, geschält 7, ohne Stein 7, mit süßen Mandeln gefüllt 8, Hagebutten 15 Sgr. pr. Pfd. **Dampf-Mus oder Kreide:** Pflaumen Schneide, ganz fest 5, bestes weiches in Schachteln 3½, v. sauren Kirschen 5 Sgr. pr. Pfd. Größere Pöste billiger. Preisselbeeren 2½ Sgr. pr. Pfd. Wirklicher Senf, Weinmostrich in Krausen à Pfund 6 Sgr. **Daueräpfel** pr. Scheffel 3 Thlr. Beurré-blanc pr. Sch. 3 Thlr. **Wallnüsse** pr. Schock 2½, auserlesene 3 Sgr. — Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Wiederverkäufern bewillige Rabatt. Emballage billigst. [2350]

Gustav Neumann,
Kunst- und Handelsgärtner, Grünberg in Schlesien.

Grünberger Weintrauben!



das Btto. Pfd. 3 ſ. **Backobst:** Birnen gesch. 6½, ungesch. 2 und 3, Aepfel gesch. 7½, ungesch. 5, Kirschen sauer u. süß 5, Pflaumen auserl. 3½, gesch. 7, gefüllt 8, o. Kern 7, **Mus oder Kreide:** Pflaum. Btto. Pfd. 3½, Schneide 5, Kirsch 5, **Säfte:** Kirsch, Him., Erd., Johannisb. 9, **Gelées:** 15, **Eingem. Früchte:** Ananas 30, Aprikos. 20, Himb., Nüsse, Erdb., Hageb., Claud., Pfirs., Kirsch., Perlzwbln., Spargel 15, Pflaum., Gurk., Quitt. 12, tr. Schnittbohn. 30, Preißelb. 2½, mit Zucker 5, wirkl. Senf-Weinmostrich 6 ſ. d. Pfd., **Wallnüsse:** 2½—3 ſ. das Schock. Alle Emballage gratis. [2339]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Kaffee. — Zucker.

Domingo-Kaffee, . . .	pro Pfund 9 Sgr.	6 Pf.,	gebrannt 12 Sgr.	6 Pf.
Feinster Java-Kaffee,	" " 10 "	8 "	" 13 "	6 "
Ceylon-Kaffee, ...	" " 11 "	4 "	" 15 "	— "
Echter Mocca-Kaffee,	" " 14 "	— "	" 17 "	— "

Jede Sorte Kaffee ist von feinster Qualität und wird täglich frisch gebrannt. Ungebrannter Kaffee wird bei Entnahme von 5 Pfund 2 Pf., von 10 Pfund 3 Pf. und von 20 Pfund 4 Pf. pro Pfund billiger erlassen. [2811]

Harter Zucker (Raffinade), im Brote pro Pfund	4 Sgr.	9 Pf.
dito dito dito bei 5 Pfund . .	5 "	— "
dito dito dito ausgewog. einzelne Pfunde	5 "	3 "
Feinster weißer Farin, . . pro Pfund	4 "	8 "
Hellgelber Farin (trocken und süß), "	4 "	— "
Dunkelgelber Farin . . .	3 "	6 "

Die Colonial-Waaren-Niederlage
(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen.)
Aug. Reinholdt,
Nr. 6, Elisabetstraße Nr. 6.



Der Bockverkauf

aus meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei zu **Simsdorf bei Breslau** beginnt, wie alljährlich, gegen Ausgang dieses Monats. Die für dieses Jahr abzulassenden Zuchtmütter sind bereits vergeben.

F. von Mitschke-Collande.



In **Nitsche** bei Alt-Boyen (Bahnhof) beginnt der Bockverkauf am 20. October. [3955]

Stammschäferei Güttmannsdorf,

nächst Bahnstation Reichenbach in Schlesien. Der Bockverkauf beginnt den 1. Nov. d. J. 150 verkäufliche Mutterschafe stehen schon jetzt zur Verfügung. [3941] **von Eichborn.**



Das Dominium [2322]
Slawitz bei Oppeln
giebt vom 20. October an aus seiner
Negretti-Kammwoll-Heerde
1½ und 2jährige
Sprungstähre
ab. **Ulrichs.**



[3947]

In meiner Original-Negretti-Heerde, Große Lenschower Zucht, sind 56 zweijährige Sprungböcke vom 1. November ab zum Verkauf gestellt.

Schloß Schurgast, per Bahnhof Löwen, im October 1867. **v. Cramon.**

Theodor Raymond,

Neue Taschenstr. 29, empfiehlt billigst:
Pianino's und Flügel.

Amerik. Harz,

Qualité ff. hell, hellgrün, ff. braun und f. braun haben in größeren Partien abzulassen und offeriren billigst. [3936]
Schwendy u. Klütz in Stettin.

Hagebutten
oder
Rosa canina,

von 4 bis 9 Fuß Höhe, mit sehr schönen Wurzeln, direct aus den **Oderbrüchen,** welche bekanntlich die besten zur **Veredelung** sind, liefere ich auch in diesem Jahre à Schock incl. Emballage 1 Thlr. 20 Sgr.

Mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, zeichnet sich hochachtungsvoll

A. Hübner,
Kunst- und Handelsgärtner,
[3901] Hainau i. Schl.,
früher in Slawitz pr. Oppeln.

10—12 Centner gut gehaltenen Saazer und Spalter Hopfen, 66er Ernte,

sind billig zu verkaufen. Frankirte Adressen sub Chiffre C. E. 61 sind an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [3953]

יין כשר

Um zu räumen, verkaufe ich meine direct bezogenen besten **Ungarweine** in ⅟₁ und ½ Flaschen zu **billigsten Preisen.** [3461]

Johanna Baginsky,
Reuschestraße 38.

Von meinen anerkannt guten [2827]
Teltower Delicatess-Dauerrübchen
erhält wie seit Jahren regelmässige Zusendung die Handlung **Hermann Straka** in **Breslau, am Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz.**
Der Gutsbesitzer **J. F. Krause** in **Teltow.**

Dungmittel aller Art

billigst unter Garantie bei [2484]
Paul Riemann & Co, Kupferschmiedestr. 8, par terre.

Ich empfing und empfehle jetzt wieder von regelmäßigen Sendungen [3455]

Holst. und engl. Austern, Franz. Blumenkohl und frische Trüffeln.

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Für Destillateure!
empfiehlt doppelt geglühte, stets frisch präparirte Lindenholzkohle die seit 35 Jahren bestehende Fabrik präpar. Lindenholzkohlen von
[3448] **D. Cohn** in Landeshut i. Schl.

Großer Filzschuh-Ausverkauf
von mehreren 1000 Paaren **Schmiedebrücke 28.**

Gesucht:

Eine evangel. **Gouvernante,** musikalisch, der franz. Sprache mächtig; [3446]
ein **Hauslehrer,** kathol., musikalisch, und zwei französische **Bonnen.**
D. Drugulin, Ring 29.

Ein gebildetes Mädchen, welches gut empfohlen wird und gute Zeugnisse besitzt, auch fertig Schneidern kann, sucht Stellung als Wirthschafterin oder als Stütze der Hausfrau, womöglich bis 15. October. Näh. durch frank. Adressen sub A. H. 63 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3466]

Ein activer **Buchhalter,** mit guten Referenzen versehen, sucht unter soliden Ansprüchen bald oder zum 1. November d. J. ein geeignetes Placement. Derselbe ist mit sämmtlichen Branchen von Buchführung, sowie mit gerichtlichen Kenntnissen vertraut eignet sich auch als Factor, Aufseher Wiegemeister ꝛc. in größeren Fabriken. Gefällige Adressen werden unter Chiffre A. B. 34. im Briefkasten der „Schles. Zeitung" erbeten. [3412]

Ein Fabrik-Inspector,

gegenwärtig noch in Activität, sucht vom 1. November d. J. ab eine ähnliche Stellung. Näheres wird Herr **Dehmel** im Comptoir der Herren **Gebrüder Liebich,** Herrenstraße 26, mittheilen. [3369]

Gesucht!

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Werkführer für eine Fabrik künstlicher Düngmittel, der einer solchen Fabrik bereits eine Reihe von Jahren vorgestanden hat, wird bald zu engagiren gesucht.

Gehalt incl. Provision 600 Thlr. jährlich. Freie Wohnung und Feuerung.

Bewerber, die genügende Fachkenntnisse nachweisen können, werden ersucht, ihr curriculum vitae nebst Zeugnissen, unter der Adresse „Hüttenverwaltung **Antonienhütte** in Oberschlesien." einzuschicken. [3942]

Ein tüchtiger practischer Destillateur (militärfrei), welcher längere Zeit in größeren Destillationen servirt haben muß, und sich über seine Brauchbarkeit genügend ausweisen kann, findet bald oder Neujahr eine dauernde einträgliche Stellung in meinem Geschäfte.

Adolf Teichmann,
in **Bunzlau.** [3451]

In einer wohl renommirten Apotheke, nahe bei Breslau, wird unter günstigen Bedingungen ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling** aufgenommen. Die Droguenhandlung **Carl Maruschke** in **Breslau** nennt auf Anfrage die Adresse.

Ein tüchtiger Commis,

zum Reisen gut befähigt, mit den Contorarbeiten vertraut und möglichst im Leinengeschäft bewandert, findet bald oder später Stellung. Anfragen mit Angaben von Referenzen unter A. B. 22. posta restante Brieg a/Oder.

Ein Kunstgärtner,

der lange Zeit im Auslande gearbeitet und noch in Stellung steht, sucht den 1. Januar 1868 Stellung, bleibt gleich im In- oder Ausland. Die Brauchbarkeit können die Atteste ausweisen. Adressen poste rest. D.-Lissa A. W. bis zum 25. d. M. [3453]

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft ist die Stelle eines **Lehrlings** zum baldigen Antritt zu besetzen. [2819]

Moritz Siemon,
Weidenstraße Nr. 25
und alte Taschenstraße Nr. 15.

Ein Haushälter
im Leinwandgeschäft bewandert, sowie
ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen finden Stellung bei [3460]
Metzenberg & Jarecki.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, mosaischer Confession, von rechtlichen Eltern und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Kurz- und Galanterie-Waaren-Handlung (en gros & en detail) bald placirt werden. [3442]
Ed. Roth in Neisse,
Ring „Kornecke".

Kupferschmiedestraße 16

ist der dritte Stock ganz oder getheilt zu vermiethen.
Näheres daselbst. [3467]

Antonienstr. 16: 1 Gewölbe nebst Comptoir 180 Thlr. Wohn. 85—100 Thlr. Lager-Kellerräume. **N.-Schweidnitzerstr. 1:** 1 Hofwohn. 80 Thlr. 1 Zimm. p. t. 40 Thlr. 1 Remise.

Karlsstr. 47 ist ein großes Gewölbe Ostern und ein kleines Comptoir bald zu vermiethen.
[3465] **C. F. Schöngarth u. Zisch.**

Loose zur bevorstehenden **Preußischen Staats-Lotterie** offerirt Thlr. 14 per ¼ Loos. [3468]
A. Leubuscher, Ring 60.

Kgl. pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Orig. und Anth. verk. u. versend. entschied. am billigsten **M. Scherek,** Berlin, Neue Schönhauserstr. 15.

Prß. Loose (Original-), u. Antheile à ¼ 16 Thlr., ⅛ 32 Thlr. vers. **Labandters** Berlin, Mittelstr. 51.

Lotterie-Loose ⅟₁, ½, ¼, ⅛ 8 Thlr., ⅟₁₆ 4 Thlr., ⅟₃₂ 2 Thlr., ⅟₆₄ 1 Thlr. verkauft und vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke Nr. 2. [2629]

Königl. Preuß. [3417]
Lotterie-Loose
4. Kl. 136. Lotterie.
Original- ¼ 16 Thl., ⅛ 32 Thlr., Antheil-Loose ⅛, ⅟₁₆, ⅟₃₂ u. ⅟₆₄ verkauft und versendet
J. Julinsburger,
Spezereiwaarenhdlg. und Lotterie-Geschäft, Breslau, Carlsstraße 30.

10. u. 11. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴09	330‴69	331‴52
Luftwärme	+ 4,2	+ 4,2	+ 6,6
Thaupunkt	+ 3,7	+ 3,2	+ 5,3
Dunstsättigung	96pCt.	92pCt.	90pCt.
Wind	NW 1	W 1	NW 2
Wetter	trübe	regnicht	trübe

Breslauer Börse vom 11. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅛ B. 102⅝ G.
do. Staatsanl.	4½	97⅝ B.
do. Anleihe. .	4½	97⅝ B.
do. do.	4	90⅛ B.
St.-Schldsch. .	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86 B.
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B. 83¼ G.
do. Lit. A. .	4	93⅓ B. 92⅚ G.
do. Rustical-	4	93 1/12 B. 92 7/12 G.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B.
do. Rentenb.	4	91 5/12 B. 90 11/12 G.
Posener do. .	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	88¼ B.
Freibrg. Prior.	4	85¼ G.
do. do.	4½	92⅔ G.
Obrschl. Prior.	3½	77¾ G.
do. do.	4	85½ G.
do. do.	4½	93¾ B. 93¼ G.
do. do.	4½	92¾ G.
R. Oderufer . .		—

Wilh.-Bahn .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅓ B. 83⅚ G.
Oest. Währ. .		82¼ B. 81¾ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	133½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	193¾-94 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	—
Wilh.-Bahn .	4	69¾-70¼ bz. 71¼ G.
R. Oderufer-B.		
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	61¼ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	75½-⅜ bz. G.
Ital. Anleihe.	5	45½-¾ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47¼-⅜ bz. B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	52½ bz.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	..
Minerva	5	29¾ bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113¼ G.
Oest. Credit .	5	70½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143¼ bz. B.
do. 250 fl	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M	kS	151⅛ bz.
do. 300 M	2M	150⅝ bz. B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 G.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ [illegible]
Wien 150 fl. .	kS	82 B.
do. do.	2M	81 G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest bei theilweise höheren Coursen. Fonds gesucht.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	115-118	112	106-110
do. glb., . . .	112-115	110	104-107
Roggen	87	86	85
Gerste	65 - 66	64	60—62
Hafer	37	36	35
Erbsen	70—74	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps 208. 198. 188. Winter-Rübsen 199. 189. 179. Sommer-Rübsen 182 172 162. Dotter 162. 152. 142.

Kündigungspreise für den 12. October.

Roggen 66½ Thlr., Hafer 48, Weizen 93, Gerste 54, Raps 96½, Rüböl 11, Spiritus 21½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21½ B. 21 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.